Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 85 (1940)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

85. Jahrgang No. 10
8. März 1940

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

PROJEKTION

EPIDIASKOPE
SCHMALFILM-PROJEKTOREN
FILMBAND-PROJEKTOREN
MIKROSKOPE
MIKRO-PROJEKTION

Prospekte und Vorführung durch

GANZ & Co
BAHNHOFSTR. 40
TELEFON 39.773
Zürich

Auf Schulbeginn!

300 Aufgaben zur Sprachlehre und Rechtschreibung für mittlere Primarklassen 3. Auflage. Zahlreiche Anerkennungen. Einzeln 75 Rp., gegen Nachnahme oder Voreinsendung von 90 Rp. auf Postcheck IX 6298. Ab 6 Stück 50 Rp., ab 50 Stück 45 Rp. Im Selbstverlag: E. APPIUS, Lehrer, BERNECK (St. Gallen).

Der
PILATUS (2132 m ü. M.)

Ihr diesjähriges Schulausflugsziel!

Wundervolle Bergfahrt mit der berühmtesten und steilsten Zahnradbahn der Welt. Grandioses Alpenpanorama. Weltbekannte Tiefblicke auf Luzern und den Vierwaldstättersee. Gute Hotels. Jugendherberge. Reduzierte Taxen für Schulen und Gesellschaften auf Bahn und Hotel-Konsumationen.

Auskunft durch die Betriebsdirektion der Pilatus-Bahn in Alpnachstad.

Warten Sie

mit Ihrer Bestellung für das Frühjahr (Schulanfang) nicht länger. 3

Schulhefte

welche Sie jetzt bestellen, können wir mit aller Sorgfalt anfertigen und sichern Sie sich den rechtzeitigen Empfang. Auch alle übrigen Materialien in grosser Auswahl.

EHRSAM-MÜLLER SÖHNE & CO.
LIMMATSTRASSE 34 ZÜRICH 5

WANDTAFELN

bewährte, einfache Konstruktion

Rauch- und Albisplatten

GEILINGER & CO. WINTERTHUR

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. *Die Schriftleitung.*

LEHRERVEREIN ZÜRICH. **Lehrergesangverein.** Samstag, 9. März, 17 Uhr, Hohe Promenade: Probe: Matthäuspassion von Bach.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 12. März, 17.30 Uhr, Sihlhölzli: Mädchenturnen 11. Altersjahr. Leiter: Herr Graf.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 11. März, 17.30 Uhr, Schulhaus Kappeli (Eingang Badenerstrasse): Hauptübung: Mädchenturnen III. Stufe; Spiel. Leiter: A. Graf, Küsnacht. Trainingsanzug mitbringen, da wir im Freien turnen.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 11. März, 17.15 Uhr, Turnhalle Gubel: Lektion III. Stufe, Knabenturnen, Spiel.

— **Pädagogische Vereinigung.** Freitag, 15. März, 17 Uhr, im Sitzungszimmer, Beckenhof: Erste Besprechung der Probleme des 9. Schuljahres. Einführung durch Herrn Hs. Egg.

— Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung. Samstag, 16. März, 15 Uhr, Haus zum Königsstuhl, Stüssihofstatt 3, Zürich 1. Thema: Gottfried Keller als Vorbild und Erzieher. Referent: J. J. Ess, Meilen.

BASELLAND. **Lehrergesangverein.** Samstag, 16. März, 14 Uhr, im Singsaal, Rotackerschulhaus, Liestal: Probe zum Radiokonzert vom 21. April.

— **Lehrerturnverein.** Samstag, 9. März, 14.30 Uhr, Muttenz: Knabenturnen.

GLARUS. **Lehrerversicherungskasse des Kantons Glarus und Glarnerischer Lehrerverein.** Kantonalkonferenz Montag, 11. März, 7.45 Uhr, im Landratssaal, Glarus. Jahresgeschäfte der LVK. — Referat von Herrn Dr. Felix Moeschlin: Lehrerschaft und geistige Landesverteidigung.

HINWIL. **Lehrerturnverein.** Freitag, 15. März, 18 Uhr, in Rüti: Mädchenturnen III. Stufe, Spiel.

PFÄFFIKON. **Lehrerturnverein.** Mittwoch, 13. März, 18.15 Uhr, in Pfäffikon: Lektion im Freien.

WINTERTHUR. **Pädagogische Vereinigung.** Freitag, 15. März, 17 Uhr, Schulhaus St. Georgen: Pestalozzis Schrift «Ueber den Sinn des Gehörs in Hinsicht auf Menschenbildung durch Ton und Sprache.» Referentin: Dr. E. Bosshart.

— **Lehrerturnverein.** Lehrer: Montag, 11. März, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Lektion Mädchenturnen III. Stufe; Spiel. Nachher Besprechung über das Skilager Arflina.

USTER. **Lehrerturnverein.** Montag, 11. März, 17.40 Uhr, im Hasenbühl: Lektion ohne Geräte.

STADTTHEATER ZÜRICH

„WILHELM TELL"

für Landschulen

Letzte Vorstellung: 16. März 1940. Beginn 14.15 Uhr. Ende ca. 17.30 Uhr. Es sind noch Billette à **Fr. 3.—** erhältlich. **Billettbestellungen** sind **schriftlich** zu richten an:

Direktionskanzlei des Stadttheaters Zürich.

Rechenlehrmittel von A. Baumgartner

Die Lehrer- und Schülerhefte für 1., 2. und 3., ebenso für 7. und 8. Klasse erscheinen in Doppelausgabe. Die frühere Ausgabe ist einfacher in der Durchführung, während die neue Bearbeitung eine psychologische Auswirkung garantiert. Ansichtsendungen stehen zu Diensten.

Buchdruckerei „Ostschweiz" Verlag der Baumgartnerschen Rechenhefte Oberer Graben 8, ST. GALLEN

Chordirektoren, Organisten

versäumen Sie nicht, fehlende Stimmen für Lieder, Messen etc. **jetzt** zu bestellen! Neu erschienen: *J. G. Scheel:* **„Bruder-Klausen-Gebet"** und **„Hüter der Heimat"** (Ged. v. M. Dutli-Rutishauser) einstimmig oder gem. Chor. *J. B. Hilber:* **„Der Friedensmann", „Der englische Gruss"**, ferner **Harmoniumbegleitung** (Klavier oder Orgel) zu 40 bekannten, relig. Liedern, 2 Fr. Restauflage, so billig nie mehr! **MUSIKVERLAG HANS WILLI, CHAM (SCHWEIZ)**

Kleine Anzeigen

Zu vermieten 623

in Langwies, 1350 m ü. Meer, geräumiges

BLOCKHAUS

mit elektrischem Licht und Wasser. Auskunft durch G. Mattli-Trepp, Langwies.

Gesucht

protest. Pflegefamilie, wenn möglich Lehrersfam., f. 11jähr. Knaben u. 7jähr. Mädchen, zusammen oder getrennt, zum Besuch der Volksschule. Off. unt. Chiffre **OF 3616 G Orell Füssli-Annoncen Zürich.** 620

NEBENVERDIENST

Für regelmässigen Besuch der Aerzte, Zahnärzte und Tierärzte suchen wir an allen Bezirkshauptorten geeignete Personen. — Offerten unter Chiffre K 2889 B befördert die Annoncen-Expedition Künzler-Bachmann, St. Gallen. 584

Für unsern im Militärdienst weilenden Sekundarlehrer suchen wir auf 8. April einen

Stellvertreter

für alle Realfächer

(Zürcher Lehrplan)

Anmeldungen mit Zeugnissen an den Präsidenten der Deutschschweizer-Schule Lugano, Dr. W. Senn, Via Nassa 29. 621

SCHWEIZERSCHULE LUINO

Vakante Lehrstelle auf Mitte April 1940

für Primarschule 1.—8. Klasse. Unterricht wird in deutscher Sprache erteilt. Bedingungen: Vorkenntnisse der italienischen Sprache. Nebenfach: Französisch. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Photo bis 20. März 1940.

Schweizerschule Luino
postlagernd Magadino (Tessin)

STÄDT. GYMNASIUM, BERN

Lehrstelle für Englisch

Wegen Pensionierung des gegenwärtigen Inhabers ist an der Realabteilung auf Beginn des Wintersemesters 1940/41 (14. Oktober) eine Hauptlehrstelle für Englisch, ergänzt mit andern Stunden, allenfalls Französisch, definitiv zu besetzen.

Die Jahresbesoldung beträgt Fr. 8157.— bis Fr. 11047.—. Die Höchstbesoldung wird nach zwölf Dienstjahren erreicht, wobei frühere Dienstjahre angerechnet werden können. Allfällige Abänderung des Besoldungregulativs bleibt vorbehalten.

Anmeldungen mit Studienausweisen und Zeugnissen über die bisherige praktische Tätigkeit sind bis zum 18. März an den Rektor der Realschule, Herrn Dr. A. Burri, Kirchenfeldstrasse 25, in Bern, zu richten. 624

Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin erwünscht.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
3. MÄRZ 1940 85. JAHRGANG Nr. 10

Inhalt: Zusammenarbeit von Lehrer und Berufsberater bei der Berufswahl — In der Küche — Soldatenstube auf dem Monte Ceneri — Verein Schweizerischer Seminarlehrer — Kantonalkonferenz Baselland — Delegiertenversammlung des Aarg. Lehrervereins — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Glarus, St. Gallen — Ausländisches Schulwesen — SLV — Der Pädagogische Beobachter Nr. 5

Zusammenarbeit von Lehrer und Berufsberater bei der Berufswahl

1. Berufsberatung — ein Gebot der Stunde.

Für die Bedeutung der Berufsberatung sprechen vor allem zwei Gründe, ein persönlicher und ein volkswirtschaftlicher. Erstens ist die Berufsberatung seit ihrem Bestehen als Organisation schon vielen Tausenden von jungen Menschen in dem für das ganze Leben entscheidenden Augenblicke der Berufswahl beratend und helfend zur Seite gestanden. Sie ist so in manchem Leben zu einem Faktor von geradezu schicksalshafter Wichtigkeit geworden. Manchen, der sich sonst nur mit einer ihn später nicht befriedigenden angelernten Arbeit begnügt hätte, haben die Organisationen der Berufsberatung erfasst, einer eigentlichen Berufslehre zugeführt und ihm somit eine grosse menschliche Bereicherungsmöglichkeit geboten. Auf diese Tatsachen ist nun aber in normalen und geruhsamen Zeiten schon oft hingewiesen worden, so dass sie als allgemein bekannt vorausgesetzt werden können.

Aussergewöhnliche Zeiten, Perioden wirtschaftlicher Krisen oder grosser politischer Auseinandersetzungen bringen es immer wieder mit sich, dass allgemein bekannte und verstanden geglaubte Tatsachen unter dem Drucke der schweren Umstände plötzlich in ein ganz neues Licht rücken und damit auch für breitere Schichten neue Bewertungen erfahren. Dies gilt auch für die Berufsberatung. Was dem Berufsberater schon immer bewusst war, beginnt nun auch weiteren Kreisen klar zu werden: Die Tatsache nämlich, dass die Berufswahl nicht nur ein Ereignis darstellt, das vorwiegend dem persönlichen Erlebnisbereich des einzelnen angehört, sondern dass daneben zweitens die Gesamtheit aller Berufsentscheidungen eines Volkes für das wirtschaftliche Leben des ganzen Staates von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Diese letztere Tatsache wird einem vor allem bei der Vergegenwärtigung der beruflichen Struktur unseres Landes deutlich. Sie ist durch die reich differenzierte Mannigfaltigkeit der Berufsmöglichkeiten einerseits sowie durch die Erzeugung ausgesprochener Qualitätsleistungen anderseits gekennzeichnet. Beide Erscheinungen stellen bei internationalen Erschütterungen gleicherweise unschätzbar wertvolle Aktivposten im Sinne einer Erhaltung unserer Kräfte dar.

So macht es die Reichhaltigkeit des Berufslebens beinahe unmöglich, dass alle unsere Berufstätigen in sämtlichen Beschäftigungszweigen zur gleichen Zeit vollständig arbeitslos werden können. Je vielfältiger die Berufe eines Landes gegliedert sind, desto grösser ist die Zahl jener Betätigungen, welche nicht direkt von der Strömung betroffen werden: Die Gesamtzahl aller in einem Volke ausgeübten Berufe steht also in direktem Verhältnis zu dessen Krisenfestigkeit.

Die Einstellung auf höchste Qualitätsleistungen in jedem Beschäftigungsgebiet ermöglicht es uns anderseits, den stockenden Export auch in schwierigen Zeiten immer wieder von irgendeinem unserer Produktionszweige aus anzukurbeln. Denn immer wieder werden einige unserer Produkte kaum anderswo durch gleichwertige ersetzt werden können.

Um dem Wirtschaftsleben unseres Landes diese beiden grundsätzlich wichtigen Eigenschaften zu erhalten, ist eine die grossen Zusammenhänge überblikkende Berufsberatung mehr als je Gebot der Stunde. Es ist schliesslich der geschulte Berufsberater, der die Wachstumsprozesse und die Entwicklungstendenzen der verschiedenen Berufsgruppen gründlich studiert. Er ist es, der dafür sorgen kann, dass alle Berufe, die vielbegehrten als auch die gering geschätzten, die von der augenblicklichen Konjunktur begünstigten als auch die von ihr benachteiligten, den an Zahl und Auswahl geeigneten Nachwuchs erhalten. In der objektiven Kenntnis aller in Frage kommenden Berufe mit ihren Anforderungen und Bedingungen und vor allem mit ihrem Nachwuchsbedarf liegt die Stärke des gelernten Berufsberaters. Ihm fällt darum zu einem grossen Teil die Aufgabe zu, unserer Arbeitsarmee die zwei wichtigsten Vorteile ihrer beruflichen Verfassung zu erhalten. Dies bedeutet erstens Verteilung des beruflichen Nachwuchses auf möglichst viele Beschäftigungszweige und zweitens Förderung der beruflichen Leistungsfähigkeit durch Zuweisung von solchen Leuten, welche sich in gründlichen Eignungsprüfungen für die betreffende Berufszuteilung ausgewiesen haben.

Aus der Erkenntnis heraus, dass sorgfältige Berufsberatung ein Gebot der heutigen Zeit ist, interessiert uns:

2. Die Zusammenarbeit von Lehrer und Berufsberater.

Dass eine allgemeine Zusammenarbeit notwendig ist und sich fruchtbar auswirkt, ist schon oft festgestellt worden. Der Lehrer erfüllte ja während vieler Jahrzehnte und lange bevor der Begriff Berufsberatung überhaupt bestand tatsächlich und allgemein zufriedenstellend die Funktionen des Berufsberaters. Auch heute noch wird er ja besonders in Landgemeinden in dieser Frage von den Eltern um Rat angegangen. Dass in der jüngsten Vergangenheit eine besondere Berufsberatungsorganisation entstehen musste, liegt nun nicht etwa an der mittlerweile an den Tag getretenen Unfähigkeit der Lehrer, in der Frage der Berufswahl mitzuhelfen, sondern vielmehr in der besonderen Entwicklung unserer Zeit. Es ist uns Lehrern heute bei der ständig fortschreitenden Aufteilung und Spezialisierung der Berufe, beim immer rascher werdenden Wechsel der Konjunktur auf dem Lehrstellenmarkt, bei den für den laienhaften Beobachter immer schwieriger zu verstehenden Verhältnissen der modernen Wirtschaft schlechterdings unmöglich geworden, die Gesamtheit der die Berufswahl betreffenden Probleme zu überblicken, geschweige etwa, sie von sich aus zu erforschen. Aus

dieser Erkenntnis heraus beschränken wir uns darauf, der zur Beherrschung all der angetönten Aufgaben geschaffenen Organisation Assistentendienste zu leisten.

Die klare Feststellung, dass unsere Mithilfe auch für den gewandten Berufsberater von nicht zu unterschätzendem Werte ist, scheint mir hier notwendig. Notwendig vor allem angesichts des vielfach vorhandenen Ressentiments, welches besonders bei älteren Kollegen den erst in neuerer Zeit entstandenen Berufsberatungsorganisationen gegenüber besteht und aus ihrer persönlichen Welt heraus verständlich, bei Lichte betrachtet eigentlich unbegründet ist.

Vor allem als Vorbereiter der Berufswahl kann der Lehrer an Eltern und Kind wertvollste Arbeit leisten. Die Mittel hiezu sind in der pädagogischen Presse auch schon genannt worden und schliesslich jedem Erzieher aus eigener Erfahrung vertraut. Ich denke hier an auf jeder Altersstufe wieder stattfindende gelegentliche Besprechungen von verschiedenen Berufen oder Berufsgruppen, an gut vorbereitete und dem jeweiligen Verständnis und Fassungsvermögen der Schüler angemessene Werkstätten- und Fabrikbesuche, an die Erziehung zur Achtung vor jeder Arbeit, an aufklärende Besprechungen mit dem einzelnen Kinde und mit seinen Eltern, an Zuweisung von Ratsuchenden an den Berufsberater usw.

Zur allgemeinen Vorbereitung der Berufswahl gehört auch die Stellungnahme gegen die sogenannten «Berufsepidemien» unter den Kindern, welche oft eine von sachlichen und vernünftigen Ueberlegungen geleitete Berufsentscheidung sehr erschweren. So ist die Zeit noch nicht allzu fern, wo zum Beispiel alles Lokomotivführer werden wollte; dann schwärmten wieder alle Buben für den Beruf eines Chauffeurs, während gegenwärtig der Pilot an der Reihe ist. Und ein Grossteil der Mädchen, auch solche, die sich für einen anderen Beruf viel besser eignen würden, hat es sich in den Kopf gesetzt, Verkäuferin zu werden. Obwohl es scheint, dass der einzelne keinen Einfluss auf die Entwicklung ganzer Berufe nehmen könne, haben wir Lehrer hier doch wichtige Aufgaben zu erfüllen. Wir stellen der Jugend immer wieder die Gesamtheit aller beruflichen Möglichkeiten vor und weisen auch auf heute unter den Kindern unpopuläre und als unzeitgemäss betrachtete Berufe hin.

Wie kann sich nun aber die Zusammenarbeit von Berufsberater und Lehrer über dessen vorbereitende Tätigkeit hinaus auch beim eigentlichen Akte der Berufswahl gestalten? Die Untersuchung dieser Frage ist besonders heute wichtig, wo einerseits ein grosser Teil der Väter unserer Schulpflichtigen an der Grenze steht und wo anderseits für den Berufsberater eine Reihe wichtiger Auskunftsmöglichkeiten praktisch überhaupt nicht mehr bestehen oder doch nicht mehr in dem Masse offen sind wie vor der Mobilisation (Väter, Vormünder, Schulärzte, Schulpfleger, Armenpfleger, Waisenämter usw.). So ist eine um so engere Zusammenarbeit mit den noch in der Gemeinde vorhandenen Lehrern angezeigt. Sie ist in dieser schweren Zeit aktueller als je, da die Art und Intensität der Ausbildung unserer Jugendlichen für das materielle und geistige Ergehen unseres Landes in der näheren Zukunft entscheidend ins Gewicht fällt.

Einen praktischen Weg weist der vom Schweizerischen Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge herausgegebene Auskunftsbogen Nr. 4. Er wurde 1935 von Emil Jucker, dem Redaktor der besonders für den Lehrer an Abschlussklassen lesenswerten Zeitschrift «Berufsberatung und Berufsbildung», geschaffen. Seither ist der Bogen schon in mehreren tausend Exemplaren verwendet worden und wird von denjenigen Kreisen der Lehrerschaft, die ihn kennen, sowie von den Berufsberatern als interessantes und nützliches Mittel der Zusammenarbeit betrachtet. Gerade heute ist es angezeigt, wieder einmal nachdrücklich auf diesen Bogen hinzuweisen, der bei jedem Berufsberater unentgeltlich bezogen werden kann.

Die Fragen lauten:

1. Allgemeine körperliche *Entwicklung.* (Die Beantwortung dieser Frage ist besonders wichtig, wo nicht das Gutachten des Schularztes zur Verfügung steht.) Körperliche Eigentümlichkeiten und Mängel (Bettnässen, Plattfüsse, Schwindel, Schweisshände, Sprachfehler, Absenzen mit Verdacht auf Epilepsie usw.).
2. Mängel und Eigentümlichkeiten der *Sinnesorgane.*
3. *Bewegungsapparat:* a) Handgeschicklichkeit (Schrift, Zeichnen, Handarbeiten usw.); b) Turnen, Schwimmen, Sport, Wandern.
4. *Schulleistungen,* Fähigkeiten, Leistungen: a) Besondere Fähigkeiten, Leistungen und Interessen; b) Mangelhafte Fähigkeiten, Leistungen und Interessen.
5. *Fleiss und Ausdauer,* Arbeitsweise und Arbeitstempo.
6. *Betragen* in der Schule, im Verkehr mit Kameraden, auf der Strasse usw. *Ordnungssinn und Reinlichkeit.*
7. *Charaktereigenschaften,* die bei der Berufswahl besonders berücksichtigt werden müssen.
8. *Allgemeine Bemerkungen und Anregungen.* Berichte und Urteile anderer Kollegen (Knabenhandarbeit, Singen, Turnen, Privatstunden, Mitteilungen der Haushalt- und Handarbeitslehrerin usw.), Angaben über die häuslichen Verhältnisse.

Bei der Betrachtung der hier zusammengestellten Fragen bemerkt man, dass ihre Beantwortung dem Berufsberater eine Menge wichtiger Auskünfte verschafft, die ihm sonst nicht ohne weiteres zugänglich, dem Lehrer hingegen auf Grund seiner vielfältigen Beobachtungen bekannt sind. Es sind dies:

a) Angaben, die dem Berufsberater aus dem vom Schüler zur Besprechung mitgebrachten Material (Zeugnisse, Hefte, Zeichnungen) überhaupt nicht oder doch nicht deutlich ersichtlich sind und die er sich erst auf Grund von zeitraubenden Versuchen oder durch Unterredungen mit den zu Beratenden hätte verschaffen können. Beispiel: Ein Knabe von durchschnittlicher Intelligenz, aber von manueller Schwerfälligkeit, mit langsamem Arbeitstempo, schwerfälliger Auffassungsgabe und allgemeiner Interesselosigkeit will in der SBB-Werkstätte eine Mechanikerlehre durchlaufen und später Lokomotivführer oder Kondukteur werden.

b) Ausserdem ist es dem Lehrer sogar oft möglich, dem Berufsberater durch den Auskunftsbogen wichtige Beobachtungsergebnisse mitzuteilen, welche dieser weder durch Unterredungen mit den betreffenden Schülern noch mit deren Eltern jemals erfahren würde, weil beiden diese Dinge entweder gar nicht bewusst sind oder weil sie aus falscher Scham und falscher Fürsorglichkeit heraus nichts darüber sagen wollen. Trotzdem sind solche Tatsachen für die Berufswahl und für die Placierung der betreffenden Schulentlassenen oft von ausschlaggebender Wichtigkeit. Ich denke hier an Charakterfehler des Kindes oder der Eltern, an allfällige ungünstige physische oder psychische Vererbungen in der Familie, an gewisse nachteilige Erscheinungen im Gefühls- und Triebleben des Kindes, wie Jähzorn, Zerstreutheit, asoziales Verhalten usw. Beispiel: Unsauberkeit, Streitsucht, wiederholte Geld- und Sachdiebstähle bei einem Mädchen, das eine Lehrstelle als Verkäuferin in einer Metzgerei oder Bäckerei wünscht.

Die Verwendung des Fragebogens bedeutet für den Berufsberater eine grosse Arbeits- und Zeitersparnis. Dies ist ein nicht gering zu veranschlagender Gewinn, wenn man bedenkt, dass die ständig anwachsende Zahl der Konsultationen die Belastung der Berufsberater immer vergrössert.

Aber auch für den einzelnen Lehrer bietet die Ausfüllung des Bogens eine Reihe positiver Werte. Vor allem wird er dadurch veranlasst, sich über die Zeugnisnoten hinaus ein möglichst abgerundetes Bild von jedem einzelnen Schüler zu machen und dies in konzentrierter Form auszudrücken. Bei manchem Schüler ist man nicht auf den ersten Anhieb hin imstande — ich spreche hier aus eigener Erfahrung — den Bogen ohne weiteres auszufüllen. Diese und jene Frage kann oft erst auf Grund eingehenden Nachdenkens über möglichst viele mit dem Schüler gemachte Erfahrungen mit gutem Gewissen beantwortet werden. Dabei wird man dann oft auf Umstände im Wesen einzelner Schüler hingeführt, die unserer Beachtung bis jetzt ganz entgangen sind.

Die Empfehlung für eine allgemeine Verwendung dieses Bogens stützt sich also nicht nur auf die aktuelle Notwendigkeit einer fruchtbaren Zusammenarbeit von Lehrer und Berufsberater, sondern ferner auch auf die positiven Erfahrungen bei dessen Gebrauch. *Hans Maier*, Fischental.

FÜR DIE SCHULE

1.—3. SCHULJAHR

In der Küche

Gesamtunterricht 2. und 3. Klasse.

Einstimmung: Erzählen: Der Milchtopf von S. Reinheimer («Von Sonne, Regen, Schnee und Wind», Verlag Franz Schneider, Leipzig).

Sachliches: Dinge in der Küche, wozu sie sind, was man damit tut. Die Arbeit der Mutter in der Küche, was wir ihr helfen können. Vergleich der Küche mit der Stube, der Kammer usw. Gefahren!

Sprachübungen: Dinge in der Küche: Herd, Tisch, Kelle, Pfanne ... (Geschlechtswort dazu! Einzahl und Mehrzahl!); 2. Klasse.

Wie die Dinge sind: glatt, fein, zerbrechlich, feucht ...; 2. Klasse.

Was man in der Küche tut: kochen, aufwaschen, essen ... (Die Mutter kocht, feuert an ...; Die Mutter hat gekocht ...; In der Küche wird gekocht ...); 2. Klasse.

Was die Mutter alles kochen kann: Milch, Suppe, Fleisch ...; 2. Klasse.

Allerlei Suppen: Gersten-, Fleisch-, Maggi-, Fideli-, ... suppe; 2. Klasse.

Allerlei Gemüse: Kartoffeln, Reis, Kohl, Spinat ...; 2. Klasse.

Allerlei Fleisch: Rind-, Schweine-, Kaninchen-, ... fleisch; 2. Klasse.

Was gegessen wird: Das Fleisch wird gegessen, die Bohnen werden gegessen, der Salat ... *Speisen!*; 2. Klasse.

Was getrunken wird: Die Milch wird getrunken, ... *Getränke!* (Ich esse [trinke] ... Der Vater isst [trinkt] ... usw.)

Gegenteile: Die Milch ist warm, das Wasser ist kalt; der Kaffeelöffel ist klein, der Suppenlöffel ist gross ...; 3. Klasse.

Steigerung (1. und 2. Grad): Der Kaffee ist gut, die Milch ist besser; Der Zucker ist süss, der Honig ist süsser; ... Die Milch ist besser als der Kaffee; ... 3. Klasse.

Wortfamilie kochen: überkochen, Koch, Kochherd, Kochgeschirr, ...; 3. Klasse.

Der Feinschmecker sagt: Ich esse (trinke) gern (nicht gern, am liebsten) ... (Das Kind, der Vater, der «Chöge» sagt ...); 3. Klasse.

Die Mutter befiehlt: Hole einen Arm voll Holz! Reiche mir das Mehl! Gib mir eine Kelle! ...; 3. Kl.

Das Kind fragt: Darf ich auch helfen? Hast du genug Mehl? Was gibt es heute zu Mittag? ...; 3. Klasse.

Zusammengesetzte Dingwörter: Küchentüre, -messer, -boden, ... Suppen-, Kuchen-, Fleischteller, ... (Sätze: Die Küchentüre ist die Türe, welche ...); 3. Klasse.

Satzketten, z. B. Haus, Küche, Tisch, Krug, Teller, Tasse. (Im Haus ist eine Küche, in der Küche ist ein Tisch, ... oder umgekehrt: Der Krug steht auf dem Tisch, der Tisch ...); 3. Klasse.

Rechtschreiben: Schärfungen: Teller, Kelle, Wasser, Messer, Löffel, Platte, Pfanne, Kanne, ...

Aussprache- und Sprechübungen: Aussprache des k und ch, Schnabelwetzspruch: Meister Müller mahle mir mein Mehl, morgen muss mir meine Mutter Milchmus machen.

Aufsatz: In der Küche. Ich helfe der Mutter. Mutter, die Milch siedet! Ein lustiges (trauriges) Erlebnis. Bei Tisch, u. a.

Lese- und Erzählstoffe: In der Küche, v. H. Kägi. Tischen, v. H. Kägi. Beim Essen, v. W. Klauser. Beim Abräumen, v. W. Klauser. (Alle aus Zürcher II). Das Kochtöpfchen, v. S. Reinheimer (Berner II). Der süsse Brei, v. Grimm. Aschenputtel, v. Grimm.

Gedichte: Die kleine Hexe (Berner II und Schweizer Fibel B, III. Teil). Die Köchin, v. Güll. Kinderküche, v. P. Dehmel. Essensregeln, v. P. Dehmel (alle drei aus Zürcher II). Helfen, v. M. Schwab-Plüss (Aargauer III). Zum Essen (Reinhart: «Maikäfer flieg», Francke, Bern).

Rechnen: Sachgebiet «Küchengeschirr". (Antischen, zerschlagen, es gibt Besuch, Geschirr kaufen, Fr. und Rp. usw.)

Rätsel und Scherzfragen: 1. Welche Mühle hat keine Räder? (Kaffeemühle). 2. Welches Fass hat keinen Spund? (Butterfass). 3. Oben spitz und unten breit, durch und durch voll Süssigkeit (Zuckerhut). 4. Hübsch aufgemerkt und nachgedacht: Welch Eisen ist von Blech gemacht? (Reibeisen).

Schreiben: K. Küchenwörter. Tischgebete.

Zeichnen: Plan der Küche. Küchengeräte. Situationsbildchen.

Formen: Tasse, Teller, Topf, ...

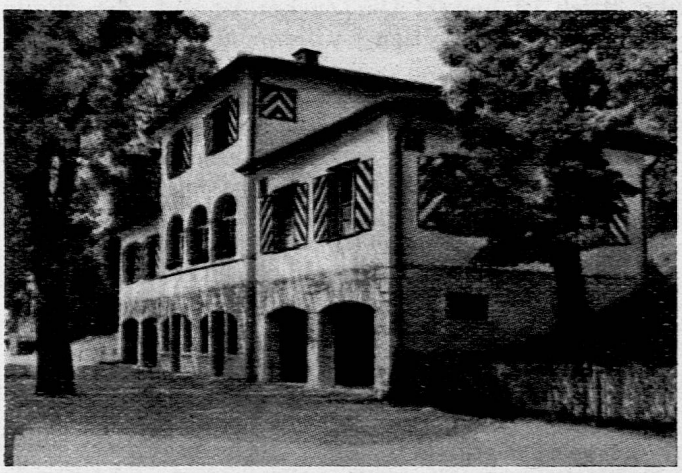
Ausschneiden und aufkleben: Küchengeräte (Schwarz- und Buntpapierschnitt!).

Singen: Kartoffellied, v. Karl Weber (Zürcher Gesangbuch für die 2. und 3. Klasse). Kuchenbacken, Volksweise (Schweizer Musikant 3). Eia Popeia, Volksweise (Hess: Ringe, ringe Rose). Aschenputtel, v. O. Krethlow («Märchenlieder», v. O. Krethlow, Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien).

D. Kundert, Hätzingen.

4.–6. SCHULJAHR

Soldatenstube auf dem Monte Ceneri



Eine der schönsten Soldatenstuben.
Sie steht am Monte Ceneri zwischen Bellinzona und Lugano. Hier kommen die Soldaten in der Freizeit aus den Unterständen und Befestigungen zusammen, zum Plaudern, Spielen, Lesen. Manche schreiben nach Hause, andere trinken Süssmost oder leisten sich eine Aprikosenwähe mit einem heissen Milchkaffee.

Manneszucht, körperliche und geistige Ertüchtigung bilden die Grundlage der militärischen Ausbildung. Sie werden eine grosse Förderung erfahren, wenn der Schweizer Wehrmann die ausgezeichneten Erzeugnisse beachtet, die die Schweizer Bauern liefern: Milch und Süssmost.

Bundesrat R. Minger.

Stoff zum Gebrauch des Bildes.

Wir wagen es diesmal nicht, den Benützern des Bildes methodische Anregungen zu dessen Gebrauch zu unterbreiten. Erstens stehen aus dem Erfahrungskreis der Lehrer und auch vieler Kinder reichliche Anschauungen zur Verfügung, auf die besser aufgebaut werden kann, als auf irgend etwas anderes. Und zweitens eignet sich das Bild zur Behandlung auf so verschiedenen Schulstufen, dass es schade wäre, die Anleitung nur einem bestimmten Alter anzupassen. Wir beschränken uns daher darauf, aus den Berichten über die Entstehung und Führung der ersten Soldatenstuben einige Stellen abzudrucken, die gleichsam Quellenwert besitzen.

1. Die Notwendigkeit von Soldatenstuben wird erkannt.

(Aus dem Schriftchen: Aus unsern Soldatenstuben. Aufzeichnungen von Else Spiller, mit einem Geleitwort von Oberstkorpskommandant Sprecher, Generalstabschef.)

«Als der November 1914 mit Nebel und feuchtkalten Tagen ins Land zog, da hat manche Gattin bekümmerten Herzens nach der Grenze geschaut, wo seit Monaten die schweizerische Armee treue Wache hielt. Aus manchem Soldatenbrief klang die Sehnsucht nach einem gemütlichen Heim, das sie draussen in den kleinen grauen Dörflein schmerzlich vermissten. In den Städten und grössern Orten war für die Soldaten gut gesorgt worden; umsomehr empfanden die anderen, die im zerfliessenden Boden des Jura aushalten mussten, das Fehlen freundlicher Räume, wo sie neben Lektüre und Wärme auch warme Getränke zu billigem Preis erhalten konnten.

Immer dringender wurde der Wunsch laut, man möchte doch etwas in dieser Sache tun!...

So redete in einer Sitzung des abstinenten Frauenbundes in Zürich eine bekümmerte Mutter abermals davon, ob denn nicht rasch *etwas* für die im Felde stehenden Soldaten geschehen könnte... Einzig persönliches Anpacken an Ort und Stelle könne das Unternehmen in Fluss bringen, erklärte Frau Dr. Bleuler-Waser und appellierte an den Unternehmungsgeist und die Hilfsbereitschaft von Else Spiller (heute Frau Dr. Züblin-Spiller, Leiterin des Verbandes Volksdienst), die behauptet hatte, die Einrichtung von Soldatenstuben liege im Bereich der Möglichkeit. *Wie* der Aufgabe gerecht werden, war allerdings keiner der Anwesenden klar.

Die sofortige Besprechung mit dem damaligen Generaladjutanten, Herrn Oberstdivisionär Brügger, und dem Armeearzt, Herrn Oberst Hauser, liess erkennen, dass man der Unterstützung des Armeestabes sicher sei, sobald die Sache *praktisch an die Hand genommen würde*...

Es war ein nebliger, dunkler Novembernachmittag, schrieb Frl. Spiller, als ich zum erstenmal in dem kleinen Städtchen eintraf, wo sich der Stab der 3. Division damals befand. Schnee und Regen wirbelten durch die Luft... Der erste Eindruck von dem in Dunkelheit und Schmutz versinkenden Dörflein berührte mich im innersten Herzen. An vielen Orten gab es nur spärliche Petroleumbeleuchtung. Die Kantonnemente waren unfreundlich und entsprachen kaum den primitivsten Anforderungen an Bequemlichkeit. Die Mannschaften wussten vor allem nicht, wo sie die langen, dunkeln Abende verbringen sollten. Vielen der Soldaten mangelte es nach Monaten dauernder Dienstzeit an Geld, um ins Wirtshaus gehen zu können... Ein paar, die Französisch konnten, machten sich ans warme Herdfeuer einer freundlichen Bauernfrau, andere drückten sich müde und verdrossen in den Ställen und anderen dunkeln Ecken herum. Dazu kam die feuchte Kälte, die Ungemütlichkeit, die über allem lauerte!

Heiss stieg es in meinem Herzen auf! Hier fehlten vor allem Frauenhände, die ein bisschen Behaglichkeit und Schönheit bereiteten. Es *musste* geschafft werden, irgendwie! Wie ein Gelöbnis war's, und gottlob, wir haben es halten können, weil in vielen Monaten Offiziere und Soldaten uns wie echte, treue Kameraden zur Seite standen.»

2. Die Eröffnung der ersten Soldatenstuben.

«Schon am dritten Tage nach der Ankunft im Jura konnte mit dem Einrichten der Soldatenstuben begonnen werden. Für die eine stand uns eine Turnhalle, für die andere eine ehemalige Uhrenwerkstatt zur Verfügung. Telephonisch und telegraphisch wurden Tassen, Gebäck und Hülfe in den Jura beordert. Das übrige Inventar kauften wir in den Dörfern zusammen... es fehlte so ziemlich alles. Ausserdem war es bitter kalt in dem fensterreichen Lokal. So war viel Begeisterung und Optimismus nötig, um den Mut nicht zu verlieren. Eine freundliche Frau im Dorf lieh uns einen Kochherd. Der Feldweibel der Batterie 24 trieb irgendwo einen Ofen auf; Bänke und Tische wurden verfertigt. Der Batteriezimmermann fabrizierte ein flottes Büffet und Gestelle. Dann wurden ein paar Soldaten in den Wald geschickt. Sie kamen mit Tannzweigen und Efeu zurück. Einer der begeisterungsfreu-

digen Männer bettelte zum Schmuck der Tische noch die letzten Georginen im Dorf zusammen. Sechs zum Strafputzen verknurrte Soldaten traten bei uns an und fegten die Soldatenstube rein.

Und dann war die Eröffnung! Die Vorräte an Kuchen, die wir für sechs Tage ausreichend gehalten hatten, waren in zwei Stunden aufgegessen. Seitdem haben wir mit andern Quantitäten Kuchen rechnen gelernt. Gerade diese Soldatenstube brauchte monatelang jeden Abend 25 Kilo Kartoffelrösti und über 100 Liter Milch.

... Wir statteten die Soldatenstube mit Büchern, Tageszeitungen, Zeitschriften, Spielen und Schreibmaterial aus. Schöne Bilder hingen an den Wänden ... Die Preise wurden möglichst niedrig angesetzt: Tee mit Zucker 5 Rp., Kaffee, Milch 10 Rp., Schokolade 15 Rp. per Viertellitertasse. Die Soldaten bedienen sich selber am Büffet; auf diese Weise ist jeder Konsumationszwang von selbst vermieden. Tatsächlich werden die Soldatenstuben von mehr als 50 Prozent solcher Gäste besucht, die nichts oder nur 5 Rp. ausgeben.

... Zu unserem eigenen Erstaunen haben wir lernen dürfen, welch tiefe Bedeutung die Abstinenz für weite Kreise gewonnen hat. Wie mancher Soldat hat es erkannt, dass sich Gesundheit und Geldbeutel bei Milch, Kaffee oder Tee besser befinden als bei Wein oder Bier. Es war manchmal köstlich, wie sie sich das gegenseitig vorrechneten: ‚Manchen Fünfliber habe ich durch die Soldatenstube mir ersparen können.'»

3. Was die Soldatenmütter schreiben.

‚Es ist nicht zum Aushalten, vor dem Haus ein Schlamm und in der Stube ein See und dazu noch Schlimmeres ...' Sie hat ihre Tränen getrocknet, als sie sah, wie nötig sie gerade hier oben bei der Truppe ist und weilt heute noch am selben Orte ... Wie manche Leiterin hat abends nur ein primitives, oft unheizbares Zimmer gehabt, hat Ungemach, missliche sanitäre Verhältnisse mit Humor getragen und sich immer wieder an der Dankbarkeit der Soldaten aufgerichtet.

«... Ganz enschieden ist der Besuch der Soldatenstuben ohne Konsumationszwang einer der grössten Vorteile für die Soldaten, wie für die Stuben selbst. Das freie Ein- und Ausgehen lässt keinen Schein von ‚Geschäftemachenwollen' in dem Verkehr der Soldaten und der Leiterinnen aufkommen. Wohl deshalb erhält letztere den stolzen Namen Soldatenmutter. Ein freundliches Wort, einen kleinen Dienst schätzen die Soldaten höher als man vielleicht glaubt ...» O. W.

«... Wenn eine Leiterin den Betrieb einer Soldatenstube übernehmen will, so muss sie flink, praktisch und haushälterisch sein. Es darf ihr keine Arbeit zuwider sein. Sie muss denken und berechnen können. Sie muss verkehren können mit dem einfachen Soldaten und mit dem hohen Offizier. Sie vertritt so richtig das Mutteramt einer grossen Familie ...»

Wer fühlte sich nicht gerührt ob solchem Bericht? Wer spürte nicht warme Dankbarkeit für ein Werk, das so dem Volke dient?»

4. Beurteilung durch die Einheitskommandanten der letzten Grenzbesetzung.

«... Man muss sich nur in die Lage eines Füsiliers versetzen ... Wir halten Hauptverlesen ab mit unsern Soldaten, dann entlassen wir sie, wohl noch mit der Mahnung, die Freiheit nicht zu missbrauchen. Und wohin sollen sie sich nun wenden? Wo keine Soldatenstuben bestehen, bleiben ihnen ja nur die Wirtschaften offen oder irgend eine unheilvolle Privatspelunke, und man kennt den traurigen Einfluss derselben ...»

Füsilierkompagnie IV/23.

«Die Stuben haben den einzelnen Soldaten und der ganzen Armee unschätzbare Dienste geleistet. Die Moral der Truppen, die in den langen Ablösungsdiensten leicht hätte ins Wanken geraten können, wurde durch diese Einrichtung ganz gewaltig gebessert. Durch den fortwährenden Konsum von Milch statt Alkohol wurde auch die physische Leistungsfähigkeit der Truppe ganz wesentlich gehoben.» Füs. Kp. II/17.

«Die Soldatenstuben ersetzen in gewisser Hinsicht das Familienleben, fördern Kameradschaft und bringen Untergebene und Vorgesetzte ausser Dienst einander etwas näher, denn die Soldatenstuben werden von allen Graden geschätzt und geachtet. Sie fördern die Sparsamkeit ...» Füs. Kp. III/17.

«...Ich muss gestehen, dass es mir Sorgen machen würde, mit meiner Kompagnie an einen Ort hin verschlagen zu werden, an welchem keine Soldatenstube existiert...» Sap. Kp. I/3.

«... Indem die Soldatenstuben vielen, die es bisher nicht wussten, zeigen, dass kameradschaftliche Geselligkeit auch ohne Alkohol sehr gut gedeihen kann, werden sie ihre Wirkung in volkshygienischer Beziehung weit über das Ende des Krieges hinaus andauern lassen.» Geb. Inf. Bat.165.

Rund 1000 Soldatenstuben sind in den Jahren 1914—1918 vom Verband Soldatenwohl errichtet worden. Davon standen 120 — 180 gleichzeitig im Betrieb. An den grossen Waffenplätzen sind die Soldatenstuben als Dauereinrichtung erhalten geblieben (s. unser Bild).

«1917 gelangten industrielle Unternehmer mit dem Auftrag an den Verband Soldatenwohl, die gemachten guten Erfahrungen ins zivile Leben, d. h. auf die alkoholfreie Führung von Arbeiterkantinen und von Wohlfahrtshäusern zu übertragen. Damit begann für den Verband Soldatenwohl die Umstellung auf das Gebiet der industriellen Wohlfahrtspflege, die den neuen Namen ‚Volksdienst' rechtfertigte.»

Als aber im Herbst 1939 unsere Armee von neuem zur Grenzbesetzung aufgeboten werden musste, war es schon beinahe selbstverständlich, dass überall Soldatenstuben errichtet wurden. So sehr war diese Einrichtung beliebt, dass auch gewöhnliche Wirtschaften Soldatenstube getauft wurden. Am 16. Dezember wurde aber ein Armeebefehl Nr. 102, unterzeichnet von Generaladjutant Oberstdivisionär Dollfus, erlassen, in dem unter anderem gesagt ist: «Kantinen (mit Ausschank alkoholischer Getränke) dürfen nicht als Soldatenstuben bezeichnet werden. Der Name Soldatenstube bleibt ausschliesslich den alkoholfrei geführten Soldatenstuben reserviert.

M. Oc.

Erkennen

Es schlummert so viel in manchem Sein,
In Träumen schaun wir heiliges Ziel.
Doch unsere Tage ziehn still und klein
Und treiben mit Sehnsucht und Kämpfen Spiel.

Wie oft doch wähnen wir uns so gross,
Wenn Jubel, wenn Schmerz durch die Brust uns zieht
Und sind doch in Lebens unendlichem Schoss
Ein Hauch nur — vielleicht ein leises Lied. K. K.

Verein Schweizerischer Seminarlehrer*

Im Rahmen der Gymnasiallehrertagung in Baden fand auch die Jahresversammlung des Vereins Schweizerischer Seminarlehrer am 24. Februar im Burghaldenschulhause bei ansehnlicher Beteiligung statt. Die vom derzeitigen Vorstand aufgenommene alte Idee, den Seminarlehrerverein intensiver zu einem eigentlichen pädagogischen Fachverbande zu entwickeln, hatte sich an der letzten Versammlung in Luzern durchaus bewährt. Die Badener Tagung bewegte sich konsequent in der Linie des vorgesehenen Vorhabens weiter. Es zeigte sich deutlich, wie ungemein wertvoll und bereichernd die Aussprachen über grundlegende und praktische Aufgaben der Pädagogik in der Schweiz sein können. Dabei ist nicht zu verkennen, dass die Zeit der Beratungen viel zu kurz und die Spanne viel zu lang ist, bis man wieder zusammenkommt. Unvermeidlich ist daher das Uebel der mangelnden Vertiefung der Verständigung und des Aneinandervorbeiredens auch in den Dingen, wo es nicht um grundlegende Verschiedenheiten geht, sondern nur um Bereinigungen der Begriffe und Denkordnungen.

Das Thema war schon im letzten Jahrbuch festgelegt. Es lautete dort: «Der Anteil der Theorie in der Lehrerbildung.» Erster Referent war Prof. Dr. *W. Guyer* in St. Gallen, dem zwei bestellte Votanten, die Herren Sem.-Dir. Dr. *Brenner*, Basel, und *M. Fragnière*, Direktor des Lehrerseminars des Kantons Freiburg in Hauterive, folgten. Das Präsidium führte an Stelle des militärisch verhinderten Präsidenten, Sem.-Dir. Dr. *Schälchlin*, Küsnacht, Professor Dr. *W. Klinke*, Zürich. Verhindert war auch der Aktuar, Herr Seminarlehrer *E. Bleuler* in Küsnacht. Von einer weitern Anzahl Kollegen waren Entschuldigungen eingegangen.

Der erste Referent, Dir. Dr. *Guyer*, ging von einer von *Willy Hellpach* geprägten Definition der Merkmale des rechten Erziehers aus, die lauten: *Einsicht*, *Gelassenheit* und *Güte*. Die zwei letztgenannten betreffen mehr die Praxis, das erste den *wissenschaftlichen* Teil der Lehrerbildung, des Pädagogen Horizont, Wissen, Lehre. Aber darüber hinaus besteht ein Element der Einsicht, dem der Referent die grösste Bedeutung zumisst: das Durch-die-Dinge-hindurchsehen, der religiöse Hintergrund, unmittelbares Wissen von der unzerstörbaren Kinderseele, Erlebnis der Transparenz Gottes im Geschehen. Zu laienhaft werde die staatsbürgerliche Erziehung betrieben. Der Staat ist als Garant der Idee der Freiheit mit metaphysischer Substanz erfülltes Wesen und muss als solches erfasst werden. Bildung ist das einzige Mittel gegen der Vermassung. Die geistige Berufsautonomie des Lehrerstandes spricht für das Seminar, sein Mangel liegt darin, dass die kritische Reife der Schüler sich innert seiner Grenzen nicht genügend entwickeln kann — sie stelle sich erst nach 20 Jahren ein, was für das Oberseminar spreche.

M. Fragnière entwickelte vom katholischen Standpunkte aus die Grundlagen der Lehrerbildung in den katholischen Seminarien. Da ist richtunggebend vor allem die kirchliche Auffassung vom Menschen und dem höheren (katholischen) Ziel der Erziehung. Daraus ergebe sich die zentrale Bedeutung, der Ehrenplatz des Religionsunterrichts. Die Psychologie an den katholischen Seminarien beruhe auf dem Dualismus von Körper und Seele; man betreibe dieses Fach aber nicht, um Spezialisten auszubilden, sondern nütze die Arbeiten der Spezialisten für die Praxis aus. Der Seminarist müsse geführt werden. Er soll lernen, historisch in Epochen zu denken. Die Geschichte des Christentums habe in der Geschichte den zentralen Ort. Im übrigen unterscheiden sich diese Seminare nicht wesentlich von andern.

Dr. *Brenner* plädierte (nach einer Darstellung der Stundenzahlen, die der fachtheoretischen Bildung in den Seminarien eingeräumt sind) für vermehrte Pflege von Logik und Erkenntnistheorie und sprach wie der erste Referent anerkennende Worte zugunsten Herbarts aus. Sein Votum führte zu dem Vorschlag, das Ausleseverfahren für Lehramtskandidaten einer nochmaligen Prüfung im Schosse des Vereins zu unterziehen.

In der Diskussion nahm als erster aufgeforderter Diskussionsredner Dr. *M. Simmen*, Luzern, Stellung zu den verschiedenen Vorträgen. Erwähnt wurde insbesondere die Wünschbarkeit, den Begriff des Christlichen entweder weit zu fassen oder dann präzis in seinen verschiedenen dogmatischen Formen. Sodann war die Rede von der Bedeutung der Geschichte der Pädagogik als Mittel, um zugleich mit einem bildenden Element der allgemeinen Kulturgeschichte den ganzen Reichtum wesentlicher pädagogischer Ideen aufzuzeigen. Es wurde diskutiert über die wirtschaftliche Erziehung der Lehrer, über die geistige Bereitschaft zur aktiven Abwehr des immer wieder zur Macht gelangenden Bösen, des Ungeistigen, worüber, wie auch zum Thema Herbart, eine kleine Kontroverse entstand. Prof. *Klinke* fasste die Diskussion in dem Antrag zusammen, es möchte eine Monographie der Lehrerbildung geschrieben werden, welche den Vorschlag Dr. Brenners einschliesse. Es sei vor allem dadurch, dass man sie in Beziehung zum Kinde bringe, die Auswahl der Anwärter zu verbessern und sicherer zu gestalten.

*

Die geschäftliche Sitzung war in wenigen Minuten erledigt. Die Kasse verzeichnet einen Saldo von annähernd Fr. 1000.—.

Sn.

*) Siehe SLZ Nr. 9, S. 145.

Kantonalkonferenz Baselland

Nach mehr als einjährigem Unterbruch konnte die 94. ordentliche Kantonalkonferenz von Baselland am 1. Februar in der reformierten Kirche in Liestal abgehalten werden.

Nach dem schönen Orgelvortrag von Herrn Briggen «Passacaglia in d-moll», von Buxtehude, begrüsste unser Präsident Herr A. C. Ewald, Erziehungsbehörden, Referenten, Lehrerschaft und Gäste. Herzlicher Dank wurde den Behörden von Liestal ausgesprochen für die Ueberlassung der Kirche. Kurz erwähnt wurde die vom Vorstand im Einvernehmen mit der Erziehungsdirektion getroffene Vorarbeit zur Durchführung einer dreitägigen September-Veranstaltung, die, an Stelle einer Kantonalkonferenz, im Rahmen «Demokratie und nationale Erziehung» vorgesehen war. Die politische Lage verhinderte leider die Ausführung des Planes. Begreiflicherweise wurden für unsere Tagung vom 1. Februar 1940 die zwei Hauptreferenten der geplanten September-Veranstaltung wieder angefragt und auch gewonnen. Denn mehr denn je tut Besinnung not für das, was Beruf und Heimat von uns fordern dürfen. Echtes Leben wecken, echtes Leben erfüllen und echtes Leben leben, sein unsere Parole. Ehrend

gedacht wurde der im verflossenen Vereinsjahr von uns geschiedenen Kolleginnen und Kollegen. Es sind dies Emil Gysin von Rothenfluh, Frl. Marta Braun, alt Lehrerin, früher in Binningen, Fridolin Müller, Münchenstein, Frl. Matter, früher in Münchenstein, Ernst Meyer, alt Lehrer in Läufelfingen, und Erhard Gysin, Frenkendorf. An dieser Stelle soll auch ehrend gedacht werden an Herrn E. Frey, alt Regierungsrat, früher Lehrer in Binningen.

Die Jahresrechnung pro 1938/39 wurde einstimmig genehmigt und verdankt. Als Revisoren wurden bestimmt die Herren Müller, Pratteln, und Seiler, Allschwil, und als Ersatzmann Herr Leu, Reinach. Die vom ersten Verkauf übrig gebliebenen Lehrerkalender konnten an der Kantonalkonferenz bis auf wenige Exemplare abgesetzt werden.

Nach dem stimmungsvoll überleitenden allgemeinen Gesang der Landeshymne von H. Suter wurde als erstem Referenten Hrn. Dr. Felix Moeschlin das Wort zu seinem überaus wertvollen Vortrag gegeben, dessen Titel «Lehrerschaft und geistige Landesverteidigung» er abänderte in «Lehrerschaft und Verteidigung des Geistes». Da die Erziehungsdirektion in verdankenswerter Weise sich erboten hat, die beiden Vorträge jeder einzelnen Lehrkraft zukommen zu lassen, kann hier die Wiedergabe auf das wesentlichste beschränkt werden. Der Referent führte aus: Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Schweizerkind, dessen Ehrfurcht und Pflichtbewusstsein seiner Heimat gegenüber wir wecken und fördern sollen. Wir sind weit davon entfernt, zu glauben, unser Staat sei schlechterdings der Idealstaat. Doch sind wir ein lebendiger, aus vielsprachigen Volksstämmen zusammengewachsener Organismus, der immer wieder hinstrebt zum Vollkommenen. Die Verteidigung unseres Bodens ist erste Pflicht und schliesst in sich die ebenso wertvolle Aufgabe: Erhaltung des freien Geistes, kraft dessen unsere Staatsform geworden ist. Keine noch so umwälzenden Ereignisse des Auslandes dürfen die des Inlandes verdrängen. Ein sicheres Wertmass für gesundes Volkswachstum ist die gesunde Familie, die nicht bestehen kann ohne echtes Gottvertrauen. Betrachtet man die europäischen Staaten unter diesem Gesichtswinkel, so muss man die betrübliche Feststellung machen, dass fast alle, die Schweiz nicht ausgenommen, von der gesunden Norm abgewichen sind. Als wahrhaft gesundes Volk kann noch das finnische Volk angesprochen werden. — Einer unserer weitsichtigsten Kämpfer für gesundes Volkstum war Joh. Hch. Pestalozzi. Er wies Vater und Mutter, als den Erhaltern der Familie und des Staates, ihre fest umrissenen Aufgaben zu. Wie aber steht es heute mit der Erfüllung dieser Pflichten? Vielerorts sollte der *Lehrer* Vater und Mutter ersetzen. Was aber, wenn auch *er* diese Aufgabe nicht erfüllt? Vermassung und Zerfall des Volkes werden das Endresultat sein. Die Entwicklung des einzelnen zur Persönlichkeit ist naturnotwendige Voraussetzung zur Erhaltung der Freiheit eines Volkes, der Demokratie im besondern. Unsere Aufgabe heisst, hinführen zu wahrem, unvergänglichem Geistesgut. Ungemein wichtige Dienste kann uns dabei das gute Buch leisten, das Ewiges in Vergängliches hineinstellt, aus der Zerstreuung in die Sammlung, aus dem Lärmenden ins Besinnliche führt. Wir müssen wieder umkehren, von der Ueberschätzung des starken Körpers, zur Schätzung der starken Seele. Der Lehrer muss, mehr denn je, selber ein Beispiel sein, zur Persönlichkeitsentwicklung beim Schüler, auch durch seine Gemeinschaft mit den Kollegen, mit der Klasse und nicht zuletzt mit der Gemeinde und dem Staat. Die Persönlichkeit, die sich bewusst und aus Liebe zu einer Sache ein- und auch unterordnen kann, schafft wahre demokratische Gesinnung, Ueberschätzung des Individuums führt zur Anarchie, Unterschätzung zum Nationalsozialismus. Wir Schweizer könnten ein Doppeltes erfüllen, gesundes Wachstum fördern in den eigenen Grenzen und ein Vorbild werden, über dieselben hinaus. Der zweite Orgelvortrag von Herrn Briggen, das «Benedictus» von M. Reger, bildete den erhebenden Abschluss der Ausführungen von Herrn Dr. Felix Mœschlin. Der Beifall und die warmen Dankesworte des Präsidenten zeigten dem Referenten, welchen tiefen Eindruck seine Worte ausgelöst hatten. Als zweiter Referent sprach Herr Dr. Alb. Fischli über «Der Sprachunterricht im Dienste der vaterländischen Erziehung». Seine Aufgabe war nicht leicht, da eine gewisse Analogie mit dem ersten Vortrag, bedingt durch die Aehnlichkeit der Themen, nicht ganz zu umgehen war. Jedoch durch die tiefschürfende Behandlung des Stoffes, die grosses Verantwortungsbewusstsein und echte Vaterlandsliebe erkennen liess, wusste der Referent unser ganzes Interesse zu gewinnen. Hier einige Gedanken aus dem Referat: In der heutigen Zeit ist die Arbeit des verantwortungsbewussten Lehrers besonders schwer; darum gilt uns auch die Mahnung, einer stärke den andern! Vereinte Kräfte führen sicherer zum Ziel bei der Bekämpfung unschweizerischen Gedankengutes und blendender Ideologie. Otto v. Greyerz wies immer wieder auf die Wichtigkeit des Deutschunterrichtes hin als Weg zur nationalen Erziehung. Die Bildung des Sprachgeistes geht Hand in Hand mit derjenigen des nationalen Geistes. Die Verbindung mit dem deutschen Kulturraum war für Otto v. Greyerz selbstverständliche Pflicht wie andererseits die richtige Pflege unserer Mundart und unserer Schriftsprache naturnotwendig ist. Engstirnig, ja absurd wäre es, sich aus lauter Nationalismus loszusprechen vom *geistigen* Deutschtum. Politisch sind wir getrennt von Deutschland. Auch die neudeutsche Jugendliteratur kann von uns nicht mehr als Kulturgut gewertet werden. Die Züchtung von Militaristen, Macht- und Rasseproblematikern kann nicht unsere Aufgabe sein, so wenig wie ein zu rationalistisch aufgefasster Schul- und Sprachunterricht. Pilet-Golaz äusserte anlässlich der Beerdigungsfeierlichkeit von Bundesrat Motta: «L'intelligence est si peu sans l'âme». Wir müssen wieder vermehrte Geistespflege treiben. Das gute Buch hilft uns dazu. Es erregt nicht, sondern regt an zu Zucht, Wahrhaftigkeit und Ehrfurcht. Es sättigt, macht aber nicht satt. Es befreit von Unduldsamkeit. Gutes Lesen ist ein Auflesen, ein Ansammeln. Mit den Worten Friedrich Wilh. Vischers, «das Moralische versteht sich immer von selbst», schloss Herr Dr. Fischli seine zu Geist und Herzen sprechenden Ausführungen. Herzlich war der Dank, der ihm gezollt wurde. — Da zu den Vorträgen kein Wortbegehren vorlag, konnte zu den Mitteilungen geschritten werden. Herr Dr. O. Rebmann, Präsident des Lehrervereins Baselland, gab bekannt, dass demnächst eine Preisaufgabe gestellt werde zur Schaffung einer «Stoffsammlung für staatsbürgerlichen Unterricht»; auch Teilbearbeitungen dieses Stoffgebietes können berücksichtigt werden. Ueber die Kreditgewährung werde die Jahresversammlung zu beschliessen haben. Da keine

weitern Mitteilungen vorlagen, konnte die Kantonalkonferenz noch vor Mittag geschlossen werden. — Vertreter der Erziehungsbehörde, die Gäste und der Vorstand besuchten noch unter der kundigen Führung von Herrn Dr. Schmassmann die Abteilungen über vor- und frühgeschichtliche Ausgrabungen im Liestaler Museum.

nk.

Delegiertenversammlung des Aarg. Lehrervereins

Ein scharfer Märzwind fegte am Mittag des 2. März über die Vorfrühlingslandschaft, als sich die Delegierten des ALV fast vollzählig im Café Bank, Aarau, zur ordentlichen Jahresversammlung einfanden. Präsident Müller weist in seinem gehaltvollen Eröffnungswort auf die Schulfreundlichkeit der Hauptstadt hin, in der die Lehrerschaft gern tage. Der Sprecher stellt mit Genugtuung fest, dass die Lehrer zur Mobilisationszeit grosse Opferbereitschaft an den Tag legten und willig bedeutende Mehrarbeit übernahmen, um den Unterricht, so gut es ging, ungestört zu führen. Pensionierte und verheiratete Lehrerinnen traten willig wieder in den aktiven Schuldienst und leisteten Aushilfsdienst. Trotz vieler Hilfskräfte war es nicht zu vermeiden, dass in Einzelfällen einer Lehrkraft bis 80 Schüler überbunden wurden.

Zu den Geschäften übergehend, streift der Vorsitzende zuerst das Stellenlosenproblem, das momentan nicht aktuell sei, es aber mit dem Eintritt normaler Verhältnisse werde, zumal zur Kriegszeit die Lehrerinnen nicht Gelegenheit hätten, Auslandsstellen anzunehmen. Die Besoldungsfrage während des Aktivdienstes wurde nach Ansicht der Organe des Lehrervereins in befriedigender Weise gelöst, ja, sie gehöre zu den besten des Landes. In den letzten Tagen überraschte die politische Presse die Oeffentlichkeit mit der Ankündigung der Beratung des neuen Schulgesetzes. Schon im Jahresbericht hatte Herr Müller darauf hingewiesen, dass die Kriegszeit mit ihrer Unsicherheit und den vielen andern Anforderungen, die an den Staat gestellt werden, der Beratung eines so schwerwiegenden Kulturwerkes nicht förderlich sei. Da nun aber die Behörden an die Behandlung der Vorlage herantreten, blieb dem Kantonalausschuss nichts anderes übrig, als rasch die dringendsten Postulate einer nochmaligen Durchsicht zu unterziehen, um sie direkt dem Grossen Rate vorzulegen. Nicht einverstanden erklären kann sich die Lehrerschaft mit der vorgesehenen Festsetzung der Schülermaxima. Sie sind auch in keinem neuen Schulgesetz eines andern Kantons so hoch und sollen daher durchwegs um fünf gesenkt werden, auf 40 für Gesamt- und Oberschulen und 50 für andere Abteilungen. Der heutige Durchschnitt steht unter 40, und zudem sinkt die Schülerzahl. Die vorgeschlagene Regelung, verteilt auf ein paar Jahre, bringt für den Staat keine Mehrbelastung. Für die Anforderungen, die heute an die Schule gestellt werden, sind sie zu hoch. Endlich sollen die Maxima auch nicht als Durchschnittszahlen gelten in Gemeinden mit mehreren Schulen zwecks Aufhebung oder Schaffung neuer Lehrstellen. Umstritten ist auch der § betreffend Wahlrecht der Kantonalkonferenz für zwei Vertreter der Lehrerschaft in den Erziehungsrat. Diese alte Forderung kann die Lehrerschaft nicht fallen lassen. Zur Deckung der Mehrausgaben des neuen Schulgesetzes nennt die Vorlage unter anderem die kantonale Schulsteuer. Das Gesetz von 1919 hat aber den Ertrag für die Deckung der durch seine Bestimmungen entstehenden Mehrausgaben bestimmt. Es könnte nun der Fall eintreten, dass die verfügbaren Gelder nicht reichen und dass bei eventuellen Kürzungen auch die Lehrerbesoldungen herbeigezogen würden. Um der Gefahr vorzubeugen, wurde in § 90 die nötige Sicherung vorgeschlagen. Schon längst empfand man es als Nachteil, dass bei Berechnung der Dienstzulagen der Schuldienst an Schulen anderer Kantone unberücksichtigt blieb. Ein entsprechendes Begehren wurde unter die als notwendig zu erreichenden Programmpunkte aufgenommen.

Die Jahresrechnung schliesst ausnahmsweise mit einem kleinen Rückschlag ab, herrührend von ausserordentlichen Aufwendungen für juristische Gutachten und einer Spende zugunsten der Soldatenweihnacht. Der Jahresbeitrag blieb wie seit Jahren auf Fr. 10.— inklusive Schulblattabonnement. An Stelle der zwei aus der Redaktionskommission ausscheidenden Mitglieder Frl. M. Niggli, Aarburg, und Seminardirektor Frey, Wettingen, deren Tätigkeit auch nochmals bestens verdankt wurde, beliebten Fräulein Raschle, Baden, und Herr Seminarlehrer Dr. Oettle, Wettingen.

Im eindrucksvollen Schlusswort mahnt Präsident Müller zu treuer Pflichterfüllung und Hilfsbereitschaft, da wir in der sorgenvollen Zeit alle schicksalsverbunden sind und deshalb bereit sein müssen, unsere ganze Kraft einzusetzen, um das Land ruhigeren und besseren Zeiten entgegenzuführen.

B.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes der Aargauischen Kantonal-Lehrerkonferenz vom 14. Februar 1940.

1. Die Protokolle der beiden letzten Sitzungen werden genehmigt. *2.* Der Vorsitzende teilt mit, dass alle Vorbereitungen für eine reibungslose Durchführung der Badener Kantonalkonferenz getroffen waren, als die Schweizer Armee mobilisiert wurde. In letzter Stunde war es auch gelungen, in Herrn Prof. Dr. Charly Clerc von der ETH einen Referenten zu gewinnen, der zu uns über «Die Gefahr, sich nicht zu verstehen» hatte sprechen wollen. Auch für den zweiten Teil der Konferenz hatte Badens Lehrerschaft gesorgt: Das St. Galler Stadttheater wäre extra nach seiner Sommerresidenz an die Limmat gereist, um mit Lessings «Minna» die aargauischen Lehrerinnen und Lehrer zu erfreuen. Allein, es kam der Krieg und mit ihm die Verschiebnug der Konferenz auf bessere Zeiten. *3.* Die Kassierin referiert über die Jahresrechnung. *4.* Die Rechnungshefte für die 2. und 5. Klasse und das Lesebuch für die 5. Klasse sollen neu aufgelegt werden. Zu diesem Zweck waren die Meinungen der Bezirkskonferenzen eingeholt worden. Was das *Rechenheft II* anbetrifft, so stimmten 6 Konferenzen der bisherigen Anlage bei, ebenso der Aargauische Lehrerinnenverein. Von 5 Konferenzen wird zur Entlastung der 3. Klasse die Aufnahme der Reihen 6, 7, 8, 9 und 10 gewünscht. Ferner soll das neue Büchlein Aufgaben mit genauer Fragestellung enthalten. Die angewandten Aufgaben seien kurz und klar. Sodann werden gute Illustrationen gefordert. — Eine gründliche Umarbeitung des *Rechenheft V* verlangen alle Konferenzen. Die Einführung in den Dreisatz sei einfacher und

klarer. 3 Konferenzen wünschen eine eventuelle Rückkehr zum alten Stöcklinheft, das der gegenwärtigen Zeit angepasst wäre. Eine klare und präzise Fragestellung fordern 6 Konferenzen. 3 Konferenzen wünschen wieder die Einführung ins Bruchrechnen, das seinerzeit der 6. Klasse zugewiesen wurde. — Das in der *5. Klasse* der aargauischen Primarschule verwendete *Lesebuch* hat Karl Killer, Nationalrat, Baden, zum Verfasser, der auch die Umarbeitung besorgt. Es enthält einen literarischen, einen geographischen und einen geschichtlichen Teil, von denen nach der Vernehmlassung der Bezirkskonferenzen der 1. Teil am besten befriedigt. Zum geographischen Teil äussern sich die Konferenzen dahin, es sollten die wirtschaftlichen und industriellen Verhältnisse, die sich verändert hätten, geprüft und im Buche in der Darstellung entsprechend korrigiert werden. Lange Beschreibungen von Landschaften sollten wegfallen, dafür könnten zeitgemässe Illustrationen aufgenommen werden. Den Abschnitt über Urgeschichte und Altertum des geschichtlichen Teils wünschen 3 Konferenzen stark gekürzt. Auf einfache Form und verständliche Sprache wird besonders Gewicht gelegt.

5. Wenn auch die Kantonal-Konferenz wegen des Krieges im Herbst vielleicht nicht wird durchgeführt werden können, so soll doch, wenn immer möglich, die *Delegiertenversammlung* stattfinden und zwar, wie üblich, am ersten Samstag im Mai. Ort und Referat werden später bekanntgegeben. *-i.*

Glarus.

Sek.-Lehrerkonferenz des Kantons Glarus. Die Herbstversammlung musste wegen der Mobilisation fallen gelassen werden; jedoch konnte sich die Konferenz zur Wintertagung am 10. Februar 1940 im Hotel Schweizerhof in Glarus beinahe vollzählig versammeln. Präsident J. Jenny erinnerte in seinem Eröffnungswort an die gegenwärtigen Wirren in Europa, während denen es für die Lehrerschaft gelte, an der Erhaltung der geistigen und kulturellen Werte der Schweiz mitzuhelfen. Sodann gedachte er in warmen Worten des am 23. Juni 1939 verstorbenen Kollegen Chr. Stauffacher von Matt, eines treuen und initiativen Mitgliedes unserer Konferenz. Im Mittelpunkt der Versammlung stand ein Vortrag von Herrn Dr. Marcel Fischer in Zürich über «Italienische und spanische Malerei» im Anschluss an die Prado-Ausstellung in Genf vom letzten Sommer. Ausgehend von der Malerei der Renaissance, schilderte der Referent deren Einfluss auf die folgenden Epochen des Manierismus, Barock und Klassizismus, wobei er den spanischen Meister Greco besonders würdigte. Der gediegene, durch eine vorzügliche Auswahl von Lichtbildern ausgestattete Vortrag fand den Beifall und Dank der Konferenz, um so mehr, als Herr Dr. Fischer sich nicht scheute, als Kp.-Kdt. von der Grenze zu kommen, um zu uns zu sprechen. Eine anregende Diskussion über Kunstbetrachtung in der Schule bildete den Abschluss der Tagung. *Ae.*

St. Gallen.

Seebezirk. Laut Verhandlungen des Erziehungsrates beschloss derselbe die Aufhebung der Sommerhalbjahrschule Kohlrüti und die Bewilligung für die Kinder dieses Schulkreises (gemäss Art. 37 des Erziehungsgesetzes), die neu ausgebaute Schule Hintergoldingen zu besuchen. Die beiden Gesamtschulen Rüeterswil und Kohlrüti wurden bisher im Halbjahresbetrieb vom gleichen Lehrer geführt und entsprachen nun aber nicht mehr den Bestimmungen des Nachtragsgesetzes vom 13. Juni 1938 zum Erziehungsgesetz. Die Winterschule Rüeterswil wird nun in eine Jahresschule umgewandelt.

Mit dieser Reorganisation sind die Halbjahresschulen im Seebezirke gänzlich verschwunden. *W. H.*

Bezirkskonferenz See: Am 1. Februar versammelte sich die Lehrerschaft des Seebezirks im «Du Lac», Rapperswil.

G. Grüninger, Rapperswil, referierte über die Bezirkslehrerbibliothek sowie über die Tätigkeit des kantonalen Lehrervereins. Die Bibliothekleitung ist gesonnen, sämtliche über das Linthgebiet erschienenen Publikationen zu sammeln und als einheitliche Sammlung auszubauen. Als nächster Tagungsort der Bezirkskonferenz wurde Ernetswil bestimmt.

Der Präsident, Max Gross, St. Gallenkappel, hielt ein Referat über *Historische Lieder und alte Soldatenlieder.*

Den grössten Anteil am schweizerischen Volkslied darf das historische Lied für sich beanspruchen, welches mit sehr gutem Text und schöner Melodie Schlachten und andere historische Begebenheiten besang. Es bestehen schöne Sammlungen solcher Lieder. Die Soldatenlieder beanspruchen im Verhältnis aber nur kleinen Raum und sind qualitativ weniger wertvoll. Es ist dies begreiflich, weil im letzten Jahrhundert die Schweiz glücklicherweise keine grossen Kriege durchzufechten hatte, keinen ständigen Soldatenstand unterhalten musste und deshalb auch weniger Soldatenlieder entstanden. Unsere grössten Schweizer Dichter haben meist patriotische, jedoch keine Soldatenlieder verfasst.

Aus allen historischen und Soldatenliedern weht uns ein gemeinsamer Charakter entgegen, nämlich die Besingung des ganzen Volkes als Held, kein Hervorheben einzelner Helden. So ist auch im Liede der demokratische Gedanke des Schweizers niedergelegt. Die in der letzten und gegenwärtigen Grenzbesetzung entstandenen Soldatenlieder offenbaren aufs neue die föderalistische Gesinnung des Schweizers. Zu begrüssen ist besonders der zur Zeit veranstaltete Soldatenlieder-Wettbewerb. Es ist eine Freude, wenn die Soldaten in ihrer Freizeit nicht bloss den Jass betreiben, sondern auch in kameradschaftlicher Geselligkeit das Lied pflegen. *W. H.*

An der am 26. Februar in St. Gallen abgehaltenen *Konferenz der Lehrerschaft des Bezirks St. Gallen* nahmen auf Grund der neuen Statuten zum erstenmal als ordentliche Mitglieder der Bezirkskonferenz auch die Lehrschwestern der katholischen Mädchenrealschule, die Hauptlehrerinnen der Frauenarbeitsschule, die Kindergärtnerinnen und die Hauptlehrer der Gewerbeschule teil. Der Konferenzpräsident, Herr Vorsteher *Emil Dürr,* gedachte in seinem Eröffnungswort in eindrucksvoller Weise des tragischen Geschehens in der heutigen Welt als einer Folge der Entgottung und Entchristlichung der Menschen. Besserung ist nur von einer Erneuerung des religiösen Lebens zu erwarten. Christliche Grundsätze müssen das wirtschaftliche, soziale und politische Leben wieder beherrschen. Die Lehrerschaft ist zur Mithilfe an dieser Aufbauarbeit besonders berufen. Die statutarischen Geschäfte waren rasch erledigt. Die Wahlen ergaben einstimmige Bestätigung der bisherigen Mitglieder des Vorstandes und der Geschäftsprüfungskommission. Für den zurücktretenden Präsidenten, Herrn E. Dürr, der sein Amt mit Umsicht und Takt verwaltet hat, wurde Herr Dr. *Walter von Wartburg,* Lehrer an der Mädchenrealschule Talhof, gewählt. Er ist zugleich auch Präsident der Sektion St. Gallen des kantonalen Lehrervereins. Haupttraktandum der Konferenz bildete ein Vortrag

des Herrn Seminarlehrer *H. J. Rinderknecht* aus Zürich über «*Schularbeit in der Krisis*». Der auf reicher Erfahrung fussende und von religiösem Geiste durchwärmte Vortrag erntete reichen Beifall. In der Umfrage ersuchte Herr *G. Rothenberger* den Schulvorstand, dahin zu wirken, dass die von Militär besetzten Turnhallen für den Turnunterricht wieder frei gegeben werden.

Herr *Otto Pfändler* nahm offiziell von der Lehrerschaft Abschied und klärte sie über seine Angelegenheit auf. Den behördlichen Standpunkt vertraten die Herren Schulvorstand Dr. Graf und Prof. Dr. Luchsinger, während Herr Lumpert sich als Vorsteher und Präsident des Kant. Lehrervereins zur Angelegenheit äusserte. Alle drei Votanten anerkannten vorbehaltlos, dass Herr Pfändler ein ausgezeichneter Lehrer gewesen sei, der sich auch um die Förderung des Turn- und Skisportes grosse Verdienste erworben habe. Unbestritten war auch sein Recht zur Einreichung der verschiedenen Rekurse. Wenn der Erziehungs- und der Regierungsrat sich für die Unvereinbarkeit der Ausübung eines Nationalratsmandates mit dem Lehrerberufe erklärten, konnten sie sich auf die alten Paragraphen (Artikel 57) des st.-gallischen Erziehungsgesetzes berufen. Dem aus dem Schuldienste Geschiedenen, der nicht nur ein guter, begeisterter Lehrer, sondern auch ein treuer, aufrichtiger Kollege gewesen war, entbieten wir die besten Wünsche für ein glückliches Wirken in seiner neuen Stellung. *P.*

Ausländisches Schulwesen

Deutschland.

Gemäss einer Verordnung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Politik wird an der Universität Berlin eine auslandswissenschaftliche Fakultät gebildet. Ihre Errichtung erfolgt im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Auswärtigen und dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda. Sie stellt den Abschluss einer Entwicklung dar, die mit dem «Seminar für orientalische Sprachen» einerseits und mit der «Hochschule für Politik» anderseits ihren Anfang nahm. In beiden Einrichtungen wurde versucht, den vielseitigen Bedürfnissen an aussenpolitisch und auslandskundlich ausgebildeten Fachkräften Rechnung zu tragen. Wie wir dem Amtsblatt des Reichsministeriums entnehmen, besteht die Aufgabe der auslandswissenschaftlichen Fakultät in der Förderung «der Kenntnis der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Auslandsbeziehungen des Reiches und des Gegenwartslebens fremder Völker und Staaten durch Lehre und Forschung». Das Lehrziel der Fakultät ist somit die Ausbildung wissenschaftlich oder praktisch tätiger Kenner der einzelnen Gebiete des Auslandes und der aussenpolitischen Beziehungen. Unterrichtsgegenstände sind alle für das Studium der Aussenpolitik und der Auslandskunde bedeutsamen Wissensgebiete: Aussenpolitik und Auslandskunde, Aussenwirtschaftskunde, Kolonialgeschichte und Kolonialpolitik, politische Gegenwartsgeschichte, politische Geographie, Volkstumskunde, Staats- und Kulturphilosophie, Rechtsgrundlagen der Aussenpolitik usw., ferner die Fächer der speziellen Auslandswissenschaften wie Sprachen, Geschichte, Volkstum, Kultur, Wirtschaft und völkische Gliederung bestimmter politischer Einheiten. Durch dieses Studium soll die deutsche Jugend das Wissen erwerben, das sie befähigt, in den verschiedensten Berufen dem deutschen Volk im Ausland und in seinen Beziehungen zum Ausland zu dienen.

Für den hauswirtschaftlichen Unterricht an öffentlichen und privaten Schulen werden pro Schülerin und Kochtag die nachstehend genannten Höchstmengen an Lebensmitteln abgegeben: Speck oder Schweineschmalz 7 g, Butter oder Margarine 7 g, Fleisch 10 g, entrahmte Frischmilch $^1/_{16}$ l, Eier $^1/_6$ Stück, Zucker 20 g, Mehl 33 g, Brot 10 g, Marmelade 10 g, Weisskäse 10 g. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft weist darauf hin, dass der hauswirtschaftlichen Erziehung der weiblichen Jugend während des Krieges besondere Bedeutung zukomme. Es sei notwendig, durch eine zeitgemässe Ausgestaltung des Unterrichts weiten Kreisen der Bevölkerung kriegsernährungswirtschaftliche Massnahmen zugänglich zu machen. Auch sei es erforderlich, die Ausbildung des Nachwuchses in den lehrenden und leitenden Berufen der Hauswirtschaft fachgemäss zu fördern.

Vom kommenden Schuljahr an fällt für die ganze Dauer der Kriegszeit der Sonderunterricht für Mädchen, die Oberschulen für Jungen besuchen müssen, weg. Mit Ausnahme des Turnunterrichtes werden mithin die Mädchen in allen Fächern mit den Jungen gemeinsam unterrichtet. Nur der Handarbeitsunterricht ist, soweit möglich, zusätzlich zu verteilen.

Durch einen Erlass vom 9. September 1937 wurde den Kindern von Beamten der Besuch von privaten höhern Schulen untersagt. Dieser Erlass findet seit Beginn dieses Jahres keine Anwendung mehr, wenn die privaten Schulen den öffentlichen Schulen als gleichwertig anerkannt werden. Die anerkannten privaten höhern Schulen führen die gleichen Bezeichnungen wie die öffentlichen höhern Schulen mit dem Zusatz «Privat», z. B. «Private Oberschule für Mädchen, hauswirtschaftliche Form». *P.*

Kurse

Studienwoche der Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung, Zürich.

Vom 8. bis 15. April 1940. *Thema: Der Krieg und die Schule.*

Die Arbeitsgemeinschaft, eine Sektion des Lehrervereins Zürich, plant auch dieses Jahr wieder eine Studienwoche abzuhalten, sei es, wie üblich im Tessin oder aber im Bernbiet, in der Hoffnung, unter der bernischen Lehrerschaft eine Anzahl Interessenten zu finden. Um im jetzigen Zeitpunkt ein solches Unternehmen zu wagen, braucht es ein gewisses Mass von selbstverständlicher Zuversicht und ruhiger Beharrlichkeit. Beides ist bei den Organen festzustellen, die unsere militärische Landesverteidigung betreuen. Warum sollte nicht auch die dienstfreie Kollegenschaft — denn von ihr wird der Kurs wohl fast ausschliesslich besucht werden können — an dieser Verteidigungsorganisation, auf dem Gebiet der nationalen Erziehung, mitarbeiten können? Das Thema, welches sich in zwei Hauptteile («Vorbereitung auf den Krieg» und «Vorbereitung auf den Frieden») gliedern wird, greift ein Problem auf, das heute an jeden Schweizer in irgendeiner Weise herantritt, das aber auch in jede Schulstube hineinschreitet.

Ein detailliertes Programm folgt in der nächsten Nummer der SLZ. *B. H.*

Kleine Mitteilungen

Dreifelderkarte.

Die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde wird in den nächsten Wochen eine Dreifelderkarte (75×85 cm) erscheinen lassen und zum Selbstkostenpreis von ungefähr Fr. 4.— an Interessenten abgeben können. In angenehm abgetönten Farben werden das Dorf, die Burg, das Kloster, die drei Ackerzelgen,

die Wiesen, die Weiden und der Wald auf anschauliche Weise auseinandergehalten. Eine im Preise inbegriffene Broschüre bietet die Siedlungsgeschichte des dargestellten Dorfes (Metzerlen, Kt. Solothurn) und kann manchem Lehrer Anregung geben, eine ähnliche Arbeit für seine Ortschaft abzufassen. Bei der grossen Bedeutung, die dem Dreifeldersystem während eines Jahrtausends zukam, werden es sicher alle Lehrkräfte begrüssen, eine solche Karte zu besitzen, die sich im Heimatkunde- und Geschichtsunterricht aller Schulstufen verwenden lässt. Die Erziehungsdirektionen von Baselstadt, Baselland und Solothurn werden das Werk für die Schulen der betreffenden Kantone anschaffen. Da die Karte bereits im Druck ist und eine zweite Auflage nicht erstellt wird, ist es ratsam, Bestellungen umgehend aufzugeben. Man richte sie an Herrn Dr. Alfred Bühler, Museum für Völkerkunde, Basel.

Bücherschau

Leo Weisz: *Die alten Eidgenossen.* Geist und Tat der Innerschweizer in Zeugnissen aus dem 14. und 15. Jahrhundert. 311 S. Max Niehans Verlag, Zürich. Leinen Fr. 11.50.

Leo Weisz, der Zürcher Historiker, ist ein out-sider, und er wird es auch bleiben. Manchmal zieht er Schlüsse, die andern als gewagte Hypothesen erscheinen, aber darin liegt gerade der Reiz seiner Arbeitsweise, dass er durch seine Untersuchungen andere anregt. Auch in seinem neuesten Werke, in dem er das Werden und Wachsen der Eidgenossenschaft aufzeichnet, geht er seine eigenen Wege. Wohl sind ihm Dierauer u. a. m. Wegweiser und Wegbereiter, aber er zieht nicht immer die gleichen Schlussfolgerungen. Wir erleben bei der Lektüre ein Stück politischer und wirtschaftlicher Schweizergeschichte in neuem Lichte. Von der Zeit Rudolf I. führt uns das Buch zum Humanismus. Wie anders nimmt sich z. B. der Einsiedler Klosterbruch in dem Zusammenhang aus, wie ihn Leo Weisz darlegt, als wenn er nur als ein rein politisches Geschehen betrachtet wird. Zur Ergänzung der geschichtlichen Darstellung werden meist wenig bekannte Zeugnisse vergangener Jahrhunderte herangezogen. Grosse Bedeutung misst Weisz der Luzerner Zum-Bach-Chronik (die Zum-Bach von Tribschen bei Luzern) bei, der ältesten Chronik der Innerschweiz, die bis anhin wenig beachtet worden war. Das gut illustrierte Buch wird überall dort Freunde finden, wo man der geschichtlichen Entwicklung der Eidgenossenschaft Interesse entgegenbringt. *fbl.*

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Krankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Auszug
aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes.

Sitzung vom 2. März 1940 in Zürich.

Entschuldigt abwesend: Frl. A. Gassmann.
Vorsitz: Prof. Dr. P. Boesch, Zentralpräsident.

1. Nach einem erläuternden Bericht des Quästors über die Ergebnisse der Jahresrechnungen 1939 des SLV und seiner Institutionen werden Anträge über die Verwendung der Ueberschüsse zu Handen der Delegiertenversammlung formuliert.
2. Redaktionelle Bereinigung der bisher eingegangenen Jahresberichte.
3. Aussprache über die Lohnersatzordnung und ihre Auswirkungen auf den SLV.
4. H. Lumpert, St. Gallen, orientiert über die weitere Entwicklung des Falles von Nationalrat O. Pfändler und über die Antwort des st.-gallischen Erziehungsrates auf die Eingabe des st.-gallischen kantonalen Lehrervereins betr. Wählbarkeit der Lehrer in die eidgenössischen Räte. (Ein ausführlicher Artikel hierüber wird in Nr. 11 der «Schweiz. Lehrerzeitung» erscheinen.) Der Zentralvorstand wird sich weiterhin mit der grundsätzlichen Seite des Falles befassen.
5. Genehmigung eines Vertrages betreffend Errichtung einer Hypothek im 2. Rang von Fr. 6000.— auf ein neu erstelltes Einfamilienhaus in Zürich-Höngg.
6. Gewährung eines Darlehens von Fr. 2000.— gegen Sicherstellung durch Besoldungszession und Bürgschaft.
7. Ein Unterstützungsgesuch eines Mitgliedes und Inhabers einer privaten Schule im Tessin kann mangels ausreichender Unterlagen nur teilweise erledigt werden.
8. Aus den Mitteln des Schweizerischen Lehrervereins werden Fr. 10 000.— auf die neue Landesverteidigungsanleihe gezeichnet.
9. Nach einer einlässlichen Berichterstattung von Dr. H. Gilomen über die Gründung der «Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder» wird der Beitritt des SLV zu dieser Organisation beschlossen.
10. Der Zentralpräsident orientiert über die Vertretung des SLV in der Kommission für das Schweizer Schullichtbild.
11. Der Schweizerischen Nationalspende und der «Hilfsaktion der Schweizer Jugend für Finnland» werden je Fr. 500.— zugesprochen.
12. Redaktor O. Peter referiert über eine Aenderung des Druckvertrages der «Schweiz. Lehrerzeitung» wegen Papierpreiserhöhung. Der Abonnementsbetrag wird davon nicht betroffen.
13. Von Msgr. Besson, Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg, ist eine freundliche Zusage als Referent an der diesjährigen Jahresversammlung des SLV in Freiburg eingegangen. Er wird sprechen über «Fribourg, ville des ponts». Als deutschsprachiger Referent wird Prof. Dr. Bohnenblust, Genf, eingeladen.
14. An die am 9. März in Zürich stattfindende Plenarkonferenz der NAG werden Zentralpräsident Prof. Dr. P. Boesch und H. Hardmeier delegiert.
15. Für einen von der Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung veranstalteten Ferienkurs zur Förderung der staatsbürgerlichen Bildung wird eine finanzielle Beihilfe in Aussicht genommen.
16. Nächste Sitzung 30. März 1940 in Zürich. *H.*

Emil Gassmann, Dr. phil. h. c., †.

Am 28. Februar starb in Winterthur im 62. Altersjahr Herr Dr. E. Gassmann. Als langjähriger Delegierter des SLV und prominenter Schulmann hat er sich um unsern Verein und die Schule sehr verdient gemacht. Wir ehrten den dahingeschiedenen hochgeschätzten Kollegen mit einem Kranz. An der Bestattungsfeier vom Samstag, 2. März, sprach Herr Prof. Dr. Hans Stettbacher für den SLV, den Zürcher Kantonalen Lehrerverein und die Universität Zürich.

Der Präsident des SLV.

Obligatorischer militärischer Vorunterricht und SPR.

In ähnlichem Sinn wie der Zentralvorstand des SLV (siehe SLZ Nr. 3) hat auch das Comité Central der Société pédagogique de la Suisse romande eine Eingabe an die Mitglieder des eidgenössischen Parlaments gerichtet, in der die Wichtigkeit der staatsbürgerlichen Erziehung betont wird bei aller Anerkennung der Bemühungen um die körperliche Ertüchtigung der Jugend. *Der Präsident des SLV.*

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellungen:

Haus Nr. 35:

Zum Arbeitsprinzip im mathematischen Unterricht.
(Schüler- und Demonstrationsmodelle von Dr. H. Kaufmann, Rheinfelden.)

Arbeiten aus dem Werkunterricht des Kindergärtnerinnen-Seminars Zürich.

Schülerzeichnungen aus Finnland.

Im Neubau:

Das Schweizerische Schulwandbilderwerk.
Ausstellung der 24 herausgegebenen Bilder (Drucke und Originale zum Vergleich). Systematische Anordnung der interessantesten künstlerisch prämiierten und nicht prämiierten, der pädagogisch angenommenen und abgelehnten übrigen Themenbearbeitungen in eindrucksvoller Vergleichsanordnung.

Die Ausstellungen sind geöffnet: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Bücherschau

Dr. Fritz Kahn: *«Der Mensch, gesund und krank»*. 2 Bände in Lexikonformat. 800 Seiten mit über 600 teils ganzseitigen Bildern. Verlag: Albert Müller, Zürich. Leinen, in Schutzkarton Fr. 56.—.

Das seit 1938 in 17 Lieferungen erschienene Werk liegt heute in zwei stattlichen Bänden abgeschlossen vor. Der Verfasser ist unsern Lesern kein Unbekannter mehr, stammt doch aus seiner Feder das auch in Fachkreisen hochangesehene Buch «Unser Geschlechtsleben». Kahn verfügt über eine Art der Darstellung, die einzigartig ist. Er hält sich durchaus auf wissenschaftlichem Boden und kann doch die schwierigsten Dinge so sagen, dass auch ein Laie sie versteht. Das gleiche gilt für die Illustrationen. Man erkennt überall die anatomische Vorlage, die aber geschickt umgezeichnet, vereinfacht, schematisiert und damit anschaulicher wurde, ohne von der Wirklichkeit ein verzerrtes Bild zu geben. Wer in gesunden und kranken Tagen zuverlässige Auskunft über den Bau des Körpers, über physiologische, chemische oder biologische Fragen wünscht, findet in diesem neuzeitlich gestalteten Werk zuverlässige Auskunft. Dank seiner Reichhaltigkeit wird es auch dem Lehrer für den Unterricht wertvolle Dienste leisten. *R.*

Schulfunk

Dienstag, 12. März: **Malta**, eine britische Insel im Mittelmeer. Hans Rychener, Bern, ein gründlicher Kenner dieser Insel, wird von seinen Erlebnissen erzählen und orientieren über Landschaft, Wirtschaft und Bedeutung Maltas als englischer Stützpunkt.

Mitteilung der Administration

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt «Der Mensch, gesund und krank» von Dr. Fritz Kahn bei, den wir der Beachtung unserer verehrten Leser empfehlen.

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Deutsche Schweiz

Kindergärtnerinnen-Kurse
mit staatlich anerkannter Diplomprüfung. Dauer 1½ Jahre.
Säuglings- und Kleinkinderpflege-Kurse
Dauer ¼—½ Jahr.
Hauswirtschaftsschule mit Fremdsprachen. Eintritt mit 14 Jahren.
Eigene Stellenvermittlung (Telephon 7 21 23). Aufnahme von erholungsbedürftigen Kindern. — Zweimal ärztliche Kontrolle per Woche.
SONNEGG **EBNAT-KAPPEL** (Toggenburg)
Auskunft durch Telephon 7 22 33

KNABENINSTITUT OBERAEGERI
(Landerziehungsheim) 820 m ü. M. Gegr. 1920. Primar-, Sekundar- u. Handelsschule, technische und klassische Abteilung, Sprachschule unter staatlicher Aufsicht. Kantonales Handelsdiplom- und Maturitätsprivileg. Max. 30 Schüler in Kleinklassen. 2 Häuser (jüngere u. ältere). Moderner Neubau. Turnhalle. Lehrpläne, Prospekte, Referenzen durch die Leitung: **Dr. W. Pfister & Sohn.**

Neuzeitliche, praktische **AUSBILDUNG**
für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst [Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen], Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30 jähr. Bestand der Lehranstalt. Prosp. u. Ausk. durch die Beratungsstelle der **Handelsschule Gademann, Zürich,** Gessnerallee 32

INSTITUT JUVENTUS • ZÜRICH
Uraniastrasse 31-33, Telephon 57 7 93
Maturitätsvorbereit. · Handelsdiplom · Abendgymnasium
Abendtechnikum · Berufswahlklasse · 50 Fachlehrer

Französische Schweiz

Pensionat Lehrersfamilie nimmt junge Töchter auf. Gründl. Erlernung der französischen Sprache. Englisch. Italienisch. Haushalt. Musik. Sport. Ausgezeichnete Referenzen. Prospekte. Pensionspreis Fr. 115.—. Winterkurse von 3—4 Monaten.
M. VANEY, BEVAIX (Kanton Neuenburg), **Telephon 6 62 70**

UNIVERSITÉ DE LAUSANNE

Cours de français

1. **Ecole de français moderne: semestre d'été 1940** (15 avril – 1er juillet). Tout porteur du „Primarlehrerdiplom" peut être immatriculé à cette école. Cours de littérature française. Classes pratiques: lecture expliquée, grammaire et syntaxe, stylistique, prononciation (phonétique), composition et traduction. Au bout de 2 semestres: Certificat d'études françaises.
Demandez programme des cours au Secrétariat de l'Université. Lausanne.
2. **Cours de vacances** (15 juillet — 5 octobre). 4 séries indépendantes de 3 semaines chacune. Conférences et récitals. Enseignement pratique par petites classes. Promenades et excursions. Certificat de français.
Demandez programme détaillé E au Secrétariat de la Faculté des Lettres, Cité, Lausanne. 3

Evangel. Töchterinstitut Montmirail
Neuchâtel Gegründet 1766
Drei Abteilungen: **Moderne Sprachen**
Haushaltung
Gartenbau (Staatl. Diplom)

Töchterpensionat **Des Alpes**
in LA TOUR-VEVEY. Bevorzugt. und empfohl. Schweizerhaus mit vorwiegend inländ. Kundschaft. Staatsaufsicht. Beachten Sie in Ihrem Interesse unsere Bedingungen, Vorschläge, Programme und Preise, und bevorzugen Sie ein Haus mit allen zeitgemässen, ernsthaften Sicherungen. Anerkannt erstklassige Schule. Diplome.

Töchterinstitut, Sprach- und Haushaltungsschule
Schüller-Guillet **YVONAND** (am Neuenburgersee)
Gründlich Französisch. Ganz individuelle Erziehung. Staatlich geprüft. Expertisen. Diplomierte Lehrerschaft. Mässige Preise. Prospekte.

Für die kommenden

Ostertage und Frühlingsferien

Empfehlenswerte Hotels und Pensionen

Thurgau

KNEIPPEN auch Sie sich **GESUND** im

Kurhaus Dussnang (Thurgau) Station Sirnach

Es ist das ganze Jahr geöffnet, weil die Kneippkuren zu jeder Jahreszeit erfolgreich durchgeführt werden. 3-4 Wochen schaffen Ihnen neue Spannkraft und Leistungsfähigkeit. Jegliche Auskunft erteilt gerne die Direktion.

Obwalden

HOTEL „ALPINA", ENGELBERG

Alle Zimmer mit fliessendem Kalt- und Warmwasser. Gepflegte Butterküche. Zeitgemässe Preise.

Besitzer: WALTER SIGRIST, Chef de cuisine.

Das Restaurant, das Sie suchen.

Bierlialp

best renommiert für Schulen, Vereine, gesellige Anlässe. Heimelig, reell und preiswert. Bes. Rilliet-Bieri, Tel. 7 73 02

Vierwaldstättersee

IN LUZERN

Gut und preiswert essen im

KUNSTHAUS-RESTAURANT

Berner Oberland

Pension ALPINA

Kraftigen am Thunersee bei Spiez. Ruhige aussichtsreichste Lage. Waldnähe. Ruhepark. Eigene Landwirtschaft. Vorzügliche Verpflegung. Pension 5.50—6.50. Telephon 66 48. Prospekt **Familie Portner.**

Waadt

MONTREUX

les hôtels de familles

L'HELVETIE
pension depuis fr. 9.—

LA CLOCHE
pension depuis fr. 7.50

Arrangement spécial pour familles. — Tout confort.

Vevey **Hôtel d'Angleterre** (an der Promenade) Garten am Seeufer. — Spezialabkommen für Schulen und Vereine. — Pension ab Fr. 10.—.

Wallis

Pension Helvétia - Montana

Très confortable et bien située. Cuisine soignée et abondante. Arrangements pour Familles. Prix de fr. 7.— à fr. 10.—.

Ls. Rey, Propriétaire.

Zermatt **HOTEL-PENSION ALPINA**

Heimeliges Schweizer Chalet. Zentralheizung. Fliessendes Wasser.

Familie J. Aufdenblatten.

Tessin

Ascona **Pension Seeschloss-Castello** (Telephon 6 85)

Idealer Ferienplatz, herrlich am See, in grossem Garten gelegen, Zimmer mit fliessendem Wasser, Zentralheizung. Bekannt für seine vorzügliche Küche! Pensionspreise ab Fr. 8.-. Prospekte. Es empfiehlt sich: Familie A. Schumacher-Meier.

Ideale Ferien im Kurhaus Belsito, Cademario

Fragen Sie Ihre Kollegen u. Kolleginnen u. unsern Prospekt

Verbringen Sie Ihre Ferien im **Hotel Belvedere in Locarno**

Heimeliges Haus, in schönster Lage, jeder Komfort, gute Verpflegung. Pensionspreis Fr. 10.—. Besitzer: *A. Franzoni.*

Tessiner Sonne, Ruhe und vorzügliche Verpflegung (Diät), Spielplätze, Luft- und Schwimmbad, modernen Komfort, finden Sie in der

Pension Quisisana Lugano, Crocifisso 3

Telephon 2 31 31. Prospekte. Pensionspreis Fr. 9.— bis 11.—. Schöne Zimmer in der Depandance, ohne Pension, inkl. Serv., per Woche Fr. 12.—. F. Wassmann.

Hotel-Pension Villa Eugenia **LUGANO-Monte Brè**

Pension 9—11 Fr. Pauschal pro Woche Fr. 70.— bis 82.50. Tel. 2 39 45

ESPLANADE
Lugano-Paradiso
TELEPHON 2 46 05

am See · Jeder Komfort
Eigenes Strandbad
Pension von Fr. 9.- —11.-
GARAGE

Riva San Vitale **Pension Villa Funchia**

Gepflegtes Haus. Prima Küche, grosser Garten, eigener Badestrand. — Bestens empfohlen. Prospekt verlangen.

Graubünden

Davos-Platz

Volkshaus Graubündnerhof

Gegründet vom Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein. Behagliches Heim für längern oder kürzern Aufenthalt. Bescheidene Preise. Passantenzimmer. Alkoholfreies Restaurant.

Ausland

NERVI **Hotel Giardino Riviera**

Dir. am Meer geleg. m. eig. Badeanstalt. Pension 32—35 lire. Gr. Park. Garage.

AMERIKA — kennen wir seine geistige Geschichte, seine Entwicklung, seine grossen Politiker, Dichter und Denker? Lesen Sie:

W. P. Friederich

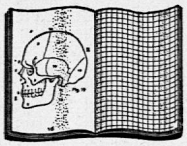
Werden und Wachsen der USA in 300 Jahren

Literarische und politische Charakterköpfe von Virginia Dare bis Roosevelt. In Leinwand Fr. 7.80.

A. FRANCKE AG., VERLAG, BERN

Naturkundl. Skizzenheft „UNSER KÖRPER"

mit erläuterndem Textheft — **bearbeitet v. Hs. Heer, Reallehrer**



40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen.

Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen u. große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. — Bearbeitet für Sekundar- u. Realschulen, obere Primarklassen, sowie untere Klassen der Mittelschulen.

Bezugspreise:			per Stück
1— 5	Expl.	Fr.	1.20
6—10	„	„	1.—
11—20	„	„	—.90
21—30	„	„	—.85
31 u. mehr	„	„	—.80

An Schulen Probeheft gratis

Zu beziehen beim AUGUSTIN-VERLAG, Thayngen-Schaffhausen.

Gute Herrenkonfektion

Zürich, Sihlstrasse 43

Arbon, Hauptstrasse; Basel, Gerbergasse 70; Chur, Obere Gasse; Frauenfeld, Oberstadt 7; St. Gallen, Neugasse 44; Glarus, Hauptstrasse; Herisau, z. Tannenbaum; Luzern, Bahnhofstr.-Ecke Theaterstr.; Olten, Kirchgasse 29; Romanshorn, Bahnhofstrasse; Schaffhausen, Fronwagplatz 23; Stans, Buochserstrasse; Winterthur, Marktgasse 39; Wohlen, Zentralstrasse; Zug, Bahnhofstrasse. Depots in Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun

BEZUGSPREISE:

Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
	Schweiz . . .	Fr. 9.75	Fr. 5.—	Fr. 2.60
	Ausland . . .	Fr. 12.35	Fr. 6.—	Fr. 3.30

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 7.25 für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.—. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung Zürich 4,* Stauffacherquai 36, Telephon 5 17 40.

125 Tit. Schweizerische Landesbibliothek Bern

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

8. MÄRZ 1940 ● ERSCHEINT MONATLICH ZWEIMAL 34. JAHRGANG ● NUMMER 5

Inhalt: Zürch. Kant. Lehrerverein: Einladung zur Ordentl. Delegiertenversammlung — Zum Budget pro 1940 — Jahresbericht pro 1939 — Die Lehrerbildung im Kanton Zürich

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein

Einladung
zur
Ordentl. Delegiertenversammlung

auf Samstag, den 30. März 1940, 14.30 Uhr, im Hörsaal 101 der *Universität Zürich.*

Geschäfte:

1. Protokoll der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 19. August 1939 (Päd. Beob. Nr. 20, 1939).
2. Namensaufruf.
3. Mitteilungen.
4. Stellungnahme zum Ermächtigungsgesetz (Abstimmungstag noch nicht festgesetzt).
5. Bestätigungswahlen der Primarlehrer.
6. Entgegennahme des Jahresberichtes pro 1939. Referent: *H. C. Kleiner.* (Päd. Beob. Nrn. 3, 4, 5 und 6, 1940.)
7. Abnahme der Jahresrechnung pro 1939. Referent: Zentralquästor *A. Zollinger* (Päd. Beob. Nr. 6, 1940).
8. Voranschlag für das Jahr 1940 und Festsetzung des Jahresbeitrages. Referent: Zentralquästor *A. Zollinger* (Päd. Beob. Nr. 5, 1940).
9. Allfälliges.

Gemäss § 31 der Statuten hat jedes Mitglied des ZKLV in der Delegiertenversammlung beratende Stimme. — Wir ersuchen die Delegierten um vollzähliges Erscheinen und bitten diejenigen, die an der Teilnahme verhindert sind, dies dem Präsidenten rechtzeitig mitzuteilen und für Stellvertretung zu sorgen.

Zollikon und *Zürich*, den 1. März 1940.

Für den Vorstand des ZKLV
Der Präsident: *H. C. Kleiner.*
Der Aktuar: *H. Frei.*

Zürch. Kant. Lehrerverein

Zum Budget pro 1940

Das Budget für das Jahr 1940 weist infolge der ausserordentlichen Zeiten einige Unterschiede gegenüber den Voranschlägen anderer Jahre auf. Dem wichtigsten begegnen wir unter dem ersten Titel der Einnahmen. Der Vorstand des ZKLV hat in seiner Sitzung vom 16. Dezember 1939 beschlossen, den Jahresbeitrag pro 1940 auf die Hälfte herabzusetzen für alle Mitglieder, die bis zum 30. Juni 1940 seit der Mobilisation mindestens 90 Tage Aktivdienst geleistet haben. Sollten auch die Nachgemusterten noch in den Genuss der Reduktion kommen, müsste mit einer Zahl von 500 Wehrmännern, d. h. mit einem Ausfall an Jahresbeiträgen von Fr. 1750.— gerechnet werden. Als etwelchen Ausgleich für diese Mindereinnahme steht für das Jahr 1940 die Restanz der Jahresbeiträge einer Sektion aus, so dass mit insgesamt Fr. 12 650.— Einnahmen gerechnet werden kann.

In Anbetracht der unsichern Zukunft fiel es dem Kantonalvorstand schwer, einzelne Ausgabentitel von vornherein als reduzierbar zu erklären. Der Vergleich bisheriger Budgetposten mit den Rechnungsbeträgen der letzten Jahre — die Rechnung 1939 ist erst provisorisch abgeschlossen — ergab immerhin die Möglichkeit, die Titel Rechtshilfe und Drucksachen um Fr. 200.— und Fr. 100.— herabzusetzen. Eine Einsparung von Fr. 300.— wird ferner in Aussicht genommen durch den Beschluss, im begonnenen Rechnungsjahr, wenn immer möglich, nur 20 Nummern des Pädagogischen Beobachters herauszugeben gegenüber 22 wie bisher. Um weitere Fr. 350.— kann der Titel 13, Festbesoldetenverband, herabgesetzt werden. Dieser Verband ist letztes Jahr wieder auf den ursprünglichen Beitrag von Fr. —.50 pro Mitglied zurückgegangen. Mit diesen Einsparungen von insgesamt Fr. 950.— wäre das Budget trotz der Mindereinnahmen mehr als ausgeglichen, wenn nicht andere Titel für das Jahr 1940 erhöht werden müssten. Der Titel 2, Delegiertenversammlung des ZKLV, weist in der Rechnung 1939 eine Budgetüberschreitung um 20 % auf. Da dieses Jahr kaum mit einer einzigen Delegiertenversammlung auszukommen sein wird und Präsidentenkonferenzen fast mit Sicherheit in noch vermehrtem Masse notwendig werden dürften, ist eine Erhöhung des bisherigen Betrages um Fr. 100.— angezeigt. Diese Beträge werden nur für Fahrtentschädigungen verwendet. Auch der Kantonalvorstand bezieht weder für die Delegiertenversammlungen noch für die Präsidentenkonferenzen ein Sitzungsgeld. Das genannte Konsultativorgan hat sich übrigens in den letzten Jahren zu einem unentbehrlichen Bindeglied zwischen dem Kantonalvorstand und den Sektionen entwickelt. Die Schaffung der Ausgleichskassen, die Lohn- und Soldabzüge haben den Vorstand schon bisher beschäftigt, und alles deutet darauf hin, dass Schul- und Standesfragen dieser Art die Kasse vermehrt belasten werden. Darum muss auch der Titel 3 um Fr. 100.— höher budgetiert werden. Was Titel 6, Bureau und Porti, betrifft, weisen die Rechnungen 1937, 1938, 1939 Ueberschreitungen des Voranschlages auf. Das kann für die Zukunft nur vermieden werden, wenn Fr. 1100.— zur Verfügung stehen gegenüber Fr. 1000.— bisher. Dieser erhöhte Budgetbetrag entspricht dem Mittel der letzten Jahre. An Unterstützungen hat der Vorstand bereits im Januar in einem dringenden, wohlbegründeten Fall Fr. 100.— geleistet. Damit der Kantonalvorstand in

diesen Zeiten der Not wenigstens über die normale Summe während des Jahres verfügen kann, beantragt er, in das Budget 1940 Fr. 300.— einzusetzen. Noch vor Ablauf dieses Schuljahres finden die Bestätigungswahlen der Primarlehrer statt. Vor sechs Jahren, als der Kampf um die Bestätigung der verheirateten Lehrerinnen tobte, hat der ZKLV zum Schutze seiner gefährdeten Mitglieder Fr. 685.65 ausgegeben. Der Vorstand glaubt aber, für die Bestätigungswahlen 1940 mit Fr. 400.— auszukommen; ja, er hofft — nicht nur aus materiellen Gründen — dieser Betrag möchte sich als viel zu hoch erweisen.

Aus der obigen Aufstellung geht hervor, dass der Vorstand für die Rechnung 1940 einen Rückschlag von Fr. 630.— erwartet. Dieser Rückschlag wäre aber wohl zu verantworten, schliesst er doch eine Einlage von Fr. 500.— in den Fonds für a. o. gewerkschaftliche Aufgaben ein, welcher Betrag nur eine buchmässige Ausgabe bedeutet.

Der Vorstand des ZKLV beantragt der Delegiertenversammlung Beibehaltung des bisherigen Jahresbeitrages von Fr. 7.— unter Gewährung der eingangs erwähnten Reduktion für die diensttuenden Mitglieder.

Der Zentralquästor: *Alfr. Zollinger.*

	Rechnung 1938	Budget 1939	Budget 1940
A. Einnahmen			
1. Jahresbeiträge . . .	13 352.50	13 200.—	11 400.—
(Restanz einer Sektion)	—.—	—.—	650.—
2. Zinsen	607.75	500.—	550.—
3. Verschiedenes . . .	428.40	50.—	50.—
4. Schweizerschulen . .	2 377.80	—.—	—.—
Total	16 913.45	13 750.—	12 650.—
B. Ausgaben			
1. Vorstand	4 044.60	4 000.—	4 000.—
2. Del.-Vers. des ZKLV .	457.85	400.—	500.—
3. Schul- u. Standesfragen	3 292.95	400.—	500.—
4. Päd. Beobachter . . .	3 351.40	3 400.—	3 100.—
5. Drucksachen	181.15	400.—	300.—
6. Bureau und Porti . .	1 151.30	1 000.—	1 100.—
7. Rechtshilfe	286.35	600.—	400.—
8. Unterstützungen . . .	15.40	200.—	300.—
9. Zeitungen	59.20	80.—	80.—
10. Passivzinsen, Gebühren	33.75	50.—	50.—
11. Steuern	93.45	100.—	150.—
12. Schweiz. Lehrerverein .	448.95	400.—	400.—
13. Festbesoldetenverband.	1 535.25	1 550.—	1 200.—
14. Ehrenausgaben . . .	13.75	100.—	100.—
15. Ausl. Schweizerschulen	2 377.80	—.—	—.—
16. Verschiedenes . . .	90.25	200.—	200.—
17. Bestätigungswahlen . .	—.—	—.—	400.—
18. Fonds für ausserordentl. gewerkschaftl. Aufgaben	1 500.—	500.—	500.—
19. Schweiz. Lehrertag und Pädagogische Woche .	—.—	500.—	—.—
Total	18 933.40	13 880.—	13 280.—
C. Abschluss			
Einnahmen	16 913.45	13 750.—	12 650.—
Ausgaben	18 933.40	13 880.—	13 280.—
Rückschlag	2 019.95	130.—	630.—

Jahresbericht pro 1939

14. *27. Schweizerischer Lehrertag und Pädagogische Woche.*

Der Kantonalvorstand beschloss, ins Budget 1939 einen Beitrag von Fr. 500.— einzusetzen, was in der Delegiertenversammlung vom 13. Mai stillschweigend genehmigt wurde. Im weiteren hatten sich weder der Kantonalvorstand noch der ZKLV als solche mit den beiden Veranstaltungen zu befassen. Hingegen brachten beide Veranstaltungen nicht nur nahezu sämtlichen Mitgliedern des Kantonalvorstandes, sondern auch ungefähr drei Dutzend «gewöhnlichen» Vereinsmitgliedern eine Arbeitslast von zum Teil ganz beträchtlichem Ausmass. Aber es war eine Arbeit, welche durch ihren Erfolg selber belohnte, und den Dank sagten die zufriedenen Augen der Teilnehmer.

15. *Geistige Landesverteidigung.*

Dieses Thema anzuschneiden, mag nach der Landesausstellung überlebt, und seitdem die Soldaten an der Grenze sind, um des Landes physische und geistige Existenz zu verteidigen, nahezu als überheblich erscheinen. Allein es ist ja das Wesen alles Geistigen, dass man sich stets aufs neue mit ihm auseinandersetzen muss, wenn es lebendig bleiben soll. In unserem Fall wird die Auseinandersetzung vom glücklichen Bewusstsein getragen, dass es sich innerhalb des Landes schon nicht mehr um eine angstvolle Verteidigung handelt, sondern um das freudige Bemühen, wie unsere geistige Wesenheit am besten gepflegt und gefördert werden kann.

Als zu Beginn des Jahres die «Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung», die Arbeitsgemeinschaft «Res publica» und die «Freie Vereinigung für nationale Erziehung» je mit separaten Eingaben im Sinne der geistigen Landes«pflege» an den Erziehungsrat gelangt waren, bemühten sich der Schweizerische Lehrerverein und der ZKLV um eine Koordinierung der Bestrebungen der drei genannten Vereinigungen. Die Bemühungen hatten vollen Erfolg und führten im März zu einer gemeinsamen Eingabe an den Erziehungsrat, die auch der ZKLV und der SLV unterzeichneten und in welcher folgende Aufgaben als gemeinsames Arbeitsprogramm festgehalten wurden: 1. Ausbildung von Lehrkräften für den staatsbürgerlichen Unterricht in Studienwochen und einem Kurs während der Landesausstellung. 2. Schaffung einer Zentralstelle für nationale Erziehung. 3. Schaffung eines kant. Kredites für geistige Landesverteidigung. Der Studienwoche, welche die Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung unmittelbar im Anschluss an die Eingabe in Agnuzzo durchführte, konnte aus verschiedenen Gründen leider kein Staatsbeitrag zugesprochen werden. Hingegen beschloss der Kantonalvorstand, den sehr verdienstlichen Bestrebungen mit einem Beitrag von Fr. 50.— seine Anerkennung und Zustimmung zu bekunden. Dem während der Landesausstellung (Sommerferien) in Aussicht genommenen Kurs «Methodik des staatsbürgerlichen Unterrichts» wurde eine staatliche Ausfallgarantie von Fr. 300.— gesichert, und es wurden Beiträge an die Kosten, welche zürch. Lehrern aus der Teilnahme am Kurs erwuchsen, im Totalbetrag von Fr. 700.— in Aussicht gestellt. Dem Wunsche betr. eines Kredites für geistige Landesverteidigung wurde entsprochen, indem der zürcherische Regierungsrat, wenn wir nicht irren, auf Antrag von Erziehungsdirektor Hafner, Fr. 50 000.— «Beitrag zur Förderung von Kulturaufgaben» in den Voranschlag für 1940 einsetzte. Die Vorbereitungen für die Schaffung einer Zentralstelle für nationale Erziehung (Aufgabenumschreibung, Budget, Personelles) waren schon getroffen, als

der Krieg ausbrach und zur vorläufigen Verschiebung der Verwirklichung zwang.

16. *Schülerfahrten an die Landesausstellung.*

Organisatorisch hatte sich der Kantonalvorstand mit dem Geschäft nicht zu befassen. In der Ueberzeugung, dass es sich um ein wertvolles gemeineidgenössisches Unternehmen handelte, bewilligte er eine Summe von Fr. 200.— als Ausfallgarantie.

17. *Sammlung für Auslandschweizerschulen.*

Vom Sammlungsergebnis im Betrag von Fr. 2377.80 waren noch im Jahre 1938 Fr. 1000.— dem Schweizerischen Lehrerverein zuhanden der Schweizerschule in Mailand überwiesen worden. Vom Rest wurden für einmal Fr. 1000.— unserem Kollegen F. Huber, Meilen, zur Verfügung gestellt, damit er Schweizerschulen im Ausland, vor allem in Südamerika, mit individuellen und mit Klassenlehrmitteln bediene. F. Huber hat sich mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit dieser Aufgabe angenommen. Wir freuen uns auf seinen ausführlichen Bericht, den er für den Päd. Beob. in Aussicht gestellt hat. Die zürcherische Lehrerschaft wird dannzumal sehen, dass sie für eine schöne Sache gesammelt hat und dass mit dem Sammelergebnis zielbewusst gearbeitet worden ist.

Dankbar sei übrigens festgehalten, dass der Kantonale Lehrmittelverlag der Aktion eine Reihe von Büchern und Karten unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat.

Im letzten Jahresbericht sind unter Ziffer VII, 25, die interessanten Anregungen von F. Huber zum Thema Schweizerschulen im Ausland wiedergegeben worden. Der zürcherische Reg.-Rat Erziehungsdirektor Dr. K. Hafner hat seither in der schweiz. Erziehungsdirektorenkonferenz über sie referiert. Diese beschloss: Da die Auslandschweizerschulen vorerst eine schweizerische und nicht eine kantonale Angelegenheit sind, soll auch der Bund mithelfen. In diesem Sinne sei eine Eingabe an den Bundesrat zu richten.

18. *Abstimmung vom 3. Dezember.*

Der Kantonalvorstand hat zur Abstimmung über das «Bundesgesetz über die Aenderung des Dienstverhältnisses und der Versicherung des Bundespersonals» offiziell keine Stellung bezogen. Hingegen gewährte er gerne einem Aufruf des Kollegen H. Brütsch, Präsidenten des Festbesoldetenverbandes, Aufnahme im Päd. Beob. (Nr. 20, 1939). Mit Sorge verfolgt er das seitherige Treiben der «Subventionslosen»(!), deren Inserate darauf angelegt sind, das Gift der Zwietracht zwischen die verschiedenen Volksteile zu säen.

19. *Reorganisation der Volksschule.*

H. Frei berichtet darüber:

Das Zustandekommen des eidgenössischen Gesetzes über das Mindesterwerbsalter, welches für den Eintritt ins Erwerbsleben das vollendete 15. Altersjahr verlangt, veranlasste die kantonale Erziehungsdirektion, eine Kommission mit der Prüfung der Frage zu betrauen, welche Vorkehrungen von seiten des Kantons getroffen werden sollen, um die Wartezeit auszufüllen, die dadurch entsteht, dass die obligatorische Schulpflicht im Kanton Zürich mit dem 14. Altersjahr erlischt, der Eintritt ins Erwerbsleben aber in Zukunft erst mit dem vollendeten 15. Altersjahr möglich ist. Ueber die Zusammensetzung der genannten Kommission wurde bereits im letzten Jahresbericht referiert.

In den Beratungen der Kommission zeigte es sich bald, dass weder eine Heraufsetzung des Schuleintrittsalters um 7 Monate oder ein Jahr, noch die Ausfüllung der Wartezeit durch Kurse, Hauswirtschaftsarbeiten, Arbeitslager usw. zu befriedigen vermögen. Allgemein wurde die Ausdehnung der Schulzeit um ein Jahr als die einzig richtige und gründliche Lösung angesehen, wobei die Frage, ob das 9. Schuljahr der Volksschule oder der Gewerbeschule angegliedert werden solle, zugunsten der Volksschule entschieden wurde. Da das Mindestaltergesetz grosse Arbeitsgebiete wie die Landwirtschaft, die private Hauswirtschaft, die Heimarbeit u. a. ausschliesst, blieb die Frage, ob das 9. Schuljahr obligatorisch oder fakultativ eingeführt werden soll, unentschieden. Die Ortsschulbehörden wurden eingeladen, bis Ende August 1939 zu der genannten Frage Stellung zu nehmen; sie haben sich dabei vor allem auch über die finanziellen Folgen der Einführung des 9. Schuljahres zu äussern. Die Kommission hatte noch keine Gelegenheit, vom Ergebnis der Umfrage Kenntnis zu nehmen.

Für die Vertreter der Lehrerschaft war es, nachdem sich die Kommission für die Einführung des 9. Schuljahres ausgesprochen hatte, klar, dass im Zusammenhang damit auch die dringende Frage der Reorganisation der Sekundar- und Oberstufe gelöst werden muss. Die Frage wurde auch in der Kommission berührt, wobei erfreulicherweise die Stellungnahme der Lehrervertreter völlig einheitlich war. Trotzdem wurde die Angelegenheit noch in einer gemeinsamen Sitzung der Vorstände der Sekundarlehrerkonferenz und der Konferenz der Lehrer an der 7. und 8. Klasse zusammen mit den Vertretern der Lehrerschaft in der «Kommission zur Prüfung der Reorganisation der Volksschule» und Sekundarlehrer Karl Huber, der als Vertreter des Schulamtes Zürich der Kommission angehört, eingehend erörtert. Auch hier wurde die Dringlichkeit einer weitgehenden Reorganisation der Sekundar- und Oberstufe anerkannt und eine grundsätzliche Einigung in allen die Reorganisation betreffenden Fragen erzielt.

Da sich später in der Frage, ob das 9. Schuljahr obligatorisch oder fakultativ eingeführt werden sollte, Meinungsverschiedenheiten zeigten, beschloss der Kantonalvorstand auf Antrag der Sekundarlehrerkonferenz, die Frage der Delegiertenversammlung des ZKLV vorzulegen. Nach einem Referat von Sekundarlehrer Paul Hertli gegen und Sekundarlehrer Karl Huber für das Obligatorium entschied sich die Delegiertenversammlung, die am 19. August 1939 in Zürich stattfand, mit 36 gegen 22 Stimmen für das Fakultativum des 9. Schuljahres. Der Beschluss soll keinen bindenden, sondern lediglich konsultativen Charakter haben.

20. *Naturschutzschrift.*

Wenn es dem Berichterstatter in den letzten Jahresberichten nicht leicht fiel, über dieses Geschäft zu sprechen (die Delegiertenversammlung hatte schon 1935 einen Beitrag an die Herausgabe der Naturschutzschrift beschlossen) und die Kollegen von Jahr zu Jahr zu vertrösten, so freut er sich — sicher in Uebereinstimmung mit der ganzen Lehrerschaft, welche das schöne Buch letztes Jahr erhalten hat —, heute sagen zu dürfen: Ende gut, alles gut. Den beiden Kollegen Dr. E. Furrer, Chefredaktor, und Walter Höhn sei warmer und aufrichtiger Dank für ihre Redaktionsarbeit gesagt.

Die Lehrerbildung im Kanton Zürich

Dr. *Hans Kreis*, Zürich.

(Fortsetzung.)

Noch 1934 wurde angesichts der ungünstigen Zeitlage, die es nicht als ratsam erscheinen liess, den schon bereitliegenden Entwurf eines neuen Lehrerbildungsgesetzes dem Kantonsrat vorzulegen, durch eine nochmalige Lehrplanrevision versucht, den stürmischen Forderungen der Zeit einigermassen Rechnung zu tragen. «Der neue Lehrplan», steht im Jahresbericht der Erziehungsdirektion, «setzt den Stoffumfang herab, in einzelnen Fächern auch die Stundenzahl, so dass eine fühlbare Gesamtentlastung eintritt. Innerhalb der vier Jahre verschiebt sich das Schwergewicht der Ausbildung im rhythmischen Wechsel von den humanistischen zu den realistischen Fächern; der Abschluss lässt die humanistisch-pädagogischen Fächer wieder stärker hervortreten. Die Patentprüfung kann in zwei Teilen abgelegt werden, so dass das letzte Jahr von Examenvorbereitungen entlastet wird. Eine stärkere Betonung der selbständigen Arbeit des Schülers ist dadurch erreicht, dass in mehreren Fächern Unterricht in halben Klassen erteilt wird.» Man wird den massgebenden Instanzen das Zeugnis ausstellen dürfen, dass sie im Rahmen der gesetzlichen Ausbildungszeit für beide Komponenten der Lehrerbildung die möglichen Verbesserungen trafen. Aber diese Massnahmen wurden auch von ihnen als blosses Flickwerk empfunden; denn der Ueberzeugung, wie sie im nachfolgenden Satz des oben erwähnten Jahresberichtes zum Ausdruck kam, waren alle, die Einblick in die damaligen Zustände besassen: «Die Notwendigkeit der grundlegenden Umgestaltung der Lehrerbildung (Verlängerung der Ausbildungszeit und Auseinanderlösen der allgemeinen und der beruflichen Bildung) ist nach wie vor sehr dringend.»

Die seinerzeit vom Staate getroffenen Bestimmungen für die Fortbildung der Lehrer gehören seit Wettsteins Amtsantritt in Küsnacht, wie oben bereits gezeigt wurde, der Vergangenheit an. Auf diesem Gebiete waren sie daher hinfort frei. Fortbildung ist in jedem geistigen Bereiche unerlässlich. Für die Schule gilt erst recht das Wort: Stillstand ist Rückschritt.. Es genügt nicht, dass die angehenden Lehrer ein dem modernen Stand der pädagogischen Wissenschaften entsprechende Ausbildung erhalten; Aufgeschlossenheit der bereits in der Praxis stehenden Lehrer gegenüber erzieherischen Fragen der Gegenwart muss mithelfen, die Volksschule vor Erstarrung zu bewahren. Es darf festgestellt werden, dass es die zürcherische Lehrerschaft im allgemeinen mit ihrer Fortbildung, seit diese auf Freiwilligkeit beruht, ernst genommen hat. Neuen pädagogischen Strömungen gewährte sie jederzeit Einlass, und wertvolle Forderungen stiessen bei ihr auf Verständnis und fanden eifrige und überzeugte Förderer, die ihnen zum Durchbruch verhalfen.

Die Möglichkeiten der Weiterbildung sind für den Lehrer mannigfaltig. Als mündlicher Gedankenaustausch oder Bereicherung des Wissens und der Erkenntnis durch Selbststudium, durch stille Lektüre gehört sie der privaten Sphäre des einzelnen an und entzieht sich damit der öffentlichen Kontrolle. Sie hat sich zweifellos allezeit sehr fruchtbar in der Schule ausgewirkt und bedeutet einen höchst wichtigen Faktor für deren Weiterentwicklung. Hier soll nur in aller Kürze hingewiesen werden auf das, was sich mehr oder weniger unter den Augen der Oeffentlichkeit abspielt und daher statistisch einigermassen erfassbar ist. Es ist die Tätigkeit in Berufsvereinigungen und in Kursen. Auch sie legt Zeugnis ab von kräftiger geistiger Regsamkeit. Der Staat beschränkt sich hiebei mehr auf die Rolle des finanziellen Unterstützers und des Veranstalters. Sehr viel geschah zunächst auf dem Gebiete der manuellen Tätigkeit. Hunderte von zürcherischen Lehrern haben seit den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts die vom kantonalen und vom schweizerischen Verein für Knabenhandarbeit veranstalteten Kurse für Papp-, Hobelbank-, Schnitz- und Metallarbeiten besucht. Es ist später das Verdienst der Vertreter des Arbeitsprinzips gewesen, diese bisher mehr bloss als Gegengewicht zur geistigen Tätigkeit gedachte manuelle aus ihrer anfänglichen Losgelöstheit vom Unterricht in engste Verbindung mit demselben und damit stärker in den Dienst der Jugenderziehung gebracht zu haben. Auch das Arbeitsprinzip ist mehr und mehr Allgemeingut der Schulen unseres Kantons geworden dank des grossen ihm von der Lehrerschaft entgegengebrachten Interesses. Noch früher, als die Handfertigkeitskurse begannen solche für Schul- und Chorgesang, die auch von zürcherischen Lehrern häufig besucht wurden. Ihnen gesellten sich später andere für Stimmbildung und Sprechtechnik zu. Zeichenkurse, zum Teil vom Staate organisiert, brachten neues Leben in ein Fach, dessen Unterricht am Seminar leider allzulange in ausgetretenen Bahnen und in einer für die praktischen Schulbedürfnisse wenig ergiebigen Weise erteilt wurde. Die steten Wandlungen, denen das Schulturnen unterworfen war, machte die Veranstaltung von Einführungskursen in die eine Zeitlang in rascher Folge erschienenen Turnschulen notwendig. Soweit es sich dabei um diejenigen für Knaben handelte, wurde das Privileg der Freiwilligkeit vorübergehend aufgehoben, und es schritt der Staat auf Grund seiner Machtvollkommenheit zur Durchkursung aller auf dem Gebiete des Knabenturnens tätigen Lehrkräfte. Die Schaffung von Klassen für Schwachbegabte in den Städten und grössern Ortschaften rief der Ausbildung hiefür geeigneter Lehrer, die sich ihr Rüstzeug ebenfalls in Kursen aneignen mussten.

Lange Zeit waren die Schulkapitel Zentren der Fortbildung der Lehrer und der von diesen ausgehenden Förderung der Schule. In neuerer Zeit ist die Führung mehr auf die vom Staate unabhängigen Stufenkonferenzen übergegangen; ebenso pulsiert reges Leben in den Lehrervereinen von Zürich und Winterthur und ihren verschiedenen Zweigsektionen. Das Schulturnen speziell findet eifrige Pflege in den Lehrerturnvereinen, deren heute in weitaus den meisten Bezirken einer besteht. (Fortsetzung folgt.)

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: *H. C. Kleiner*, Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22. Mitglieder der Redaktionskommission: *J. Binder*, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; *H. Frei*, Lehrer, Zürich; *Heinr. Greuter*, Lehrer, Uster; *J. Oberholzer*, Lehrer, Stallikon; *Sophie Rauch*, Lehrerin, Zürich; *A. Zollinger*, Sekundarlehrer, Thalwil, — *Druck:* A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.